

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

261 (6.11.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589306)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Hünenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 60 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die hochgradigste Wertigkeit oder deren Raum für die Inserenten im Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Postal mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerschöpflich. Reklamegröße 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 6. November 1915.

Nr. 261.

Jagodina genommen

(Antlich.) Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Wöchentlich Maffiges führten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur zwei Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Vor Danaburg wird weitergekämpft. An verschiedenen Stellen widerholten die Russen ihre Angriffe; sie sind überall zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte leisteten sie bei Garbunowka ein. Dort waren ihre Verluste auch am Schwachen. Das Dorf Miluliki konnten sie in unserem Artilleriewerke nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen: Die Russen versuchten gestern früh einen Heberfall auf das Dorf Zuchoda-Pola. Zu dem Dorf eingebrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe um den Erfolg wehrlich von Gzartorsk freitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Bei den Truppen des Generals Grafen Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemienowka gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfe gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht, russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Gegen jenen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Kosleuf-Berglandes (nördlich Kraljevo) im Fortschreiten. Ostlich davon ist die allgemeine Linie Jafuta—St. Pielica—Jagodina überstrichen. Ostlich der Rocauna weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht. — Die Armee des Generals Bojadieff hat Palanovic und Poljevac (an der Straße Zajcar—Parazin) genommen und ist im Vorgehen von Srdjig auf Risch. Sie hat Kalafat (10 Kilometer nördlich von Risch) erstritten.

(W. Z. B.) Wien, 4. November. Antlich wird verlautet: Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind setzte keine Angriffe gegen die Strupaitz fort. Die gegen die Stellung bei Wisulowezul und Burkanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Dorfe Siemikowce, nördlich von Wienawa, wird nach wie vor gekämpft. Leichter- und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raume eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Styr wurden zahlreiche Verstecke des Gegners abgeklungen. Bei den vorgestrigen Kämpfen wehrlich von Gzartorsk hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt 5 russische Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf und die Radbarabschnitte dauern fort. Geheuer waren die heftigsten Stürme gegen Jagora, die Podgorahöhen und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgorahöhen wird um einzelne Graben noch gekämpft.

Südlicher Kriegsschauplatz: Ostlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Ostlich von Wileza und südlich von Kolowag wurden in den härtesten Positionen feindliche Verstecke abgeklungen. Auf dem Berg Pobio kam es zum Bombardamentkampf. Der serbische Widerstand im Raume von Kravizew und bei Jagodina wurde gebrochen. Der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals von Kocich rückten österreichisch-ungarische Streitkräfte über Podlaga hinaus. Die Verbindung zwischen Wileza und der östlich von Wilezagrad stehenden Gruppe ist herzustellen. Südwestlich von Likitsak waren wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stoliza und Lipnja-Glavina und drängen die Serben auf den Trobnja-Nähen zurück. Deutsche Truppen rückten in Jagodina ein. — Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis Woljevas, südwestlich von Zajcar, vor. Eine andere nahm den Berg Lipnja, nördlich von Risch.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Dörfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Die U-Boot-Tätigkeit.

(W. Z. B.) London, 4. November. Klond Bericht aus Middleborough: Der englische Dampfer Ariargarte, mit 264 Br.-T., wurde versenkt. Fünf Mann von der Besatzung sind gerettet worden.

Aus dem Westen.

Nach ein Friedensdementi.

Berlin, 5. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Das Saager Korrespondenzbureau meldet unter der Überschrift: Deutsche Friedensvorschläge: „Von glaubwürdiger aber nicht offizieller Seite wird uns versichert, daß einige Mitglieder des Deutschen Reichstages vor kurzem in Antwerpen geteilt haben. Einer der Herren hat bei Vorgesprächen, die bei dieser Gelegenheit abgehalten worden sind, geäußert, der Reichskanzler habe als Bedingung, unter denen Deutschland geneigt sein würde, Frieden zu schließen, bezeichnet: die Erwerbung der belgischen Westküste durch Deutschland sowohl von militärischer als industrieller Gesichtspunkte, die Annexion der belgischen Westküste und eine Kriegsentwicklungsplanung von dreißig Milliarden Mark.“ — Wir müssen nicht, wobei das Saager Korrespondenzbureau seine Informationen geköpft haben kann, nachhaken oder feststellen, daß sie jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Der Reichskanzler hat fernerlei beratende Versicherungen getan, wie es denn überhaupt verträglich wäre, von Friedensbedingungen zu sprechen. Wenn trotz dieser wiederholten Feststellung immer wieder Nachrichten über

die Geneigtheit und das Bedürfnis Deutschlands, Frieden zu schließen, ausgebreitet werden, so löst das nur zu plumpen Verluste unserer Gegner schließen, zur Deutung der Stimmung im eigenen Lande Deutschland als friedensbedürftig hinzustellen.

Keine englischen Truppen mehr nach Frankreich.

Genf, 4. November. Eine Einstellung der englischen Truppenabschiffe nach der westlichen Front ist nach einer Meldung des Matin aus englischer Quelle in nächster Zeit zu erwarten. England stellt zwar demnächst neue große Truppenformationen auf, die aber in der Hauptsache für Ägypten und Indien bestimmt sind. England sei nicht mehr imstande, Truppen nach Frankreich zu senden, da es im Orient für seine Interessen kämpfen müsse.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 4. Nov. Kriegsbericht von gestern nachmittags. Dem letzten Bericht ist nichts hinzuzufügen. Orientarmee. Zwei Batterien trafen am 30. Oktober unteren Brückenkopf von Kriwoal auf; sie wurden leicht zurückgeworfen. In Fortsetzung der Teisoperationen im Abschnitt von Strumitsa machten wir auf den Südbahnen der Grenzgebirgsfronte Fortschritte.

Dardanellen-Expeditionskorps. Der Zeitabschnitt vom 20. Oktober bis zum 1. November war besonders ruhig. Er war nur durch gegenseitige Minenexplorationen gekennzeichnet, in welchen wir die Oberhand behielten. Der Feind scheint darauf verzichtet zu haben, gegen unsere Linien neue Angriffe zu erneuern, welche ihm bisher sehr große Verluste verursachten. Die Tätigkeit

auf dem Meere war größer: Blockade der bulgarischen Küste des Ägäischen Meeres seit dem 16. Oktober durch die Flotte der Alliierten, am 21. Oktober Bombardement von Debeagatsch, am 20. Oktober und am 29. Oktober Bombardement der militärischen Einrichtungen auf Gallipoli durch englische Monitore. Trotz Anbringung von Schutznetzen und festen Minen, welche die Tiefen vervielfachten, gelang den französischen und englischen Unterseebooten die Meerenge zu durchfahren und ihre Vereinigung im Marmarameer zu bewerkstelligen, wo sie die Bewegungen der türkischen Schiffe und die Reproviamentierung der türkischen Truppen auf der Halbinsel auf dem Seewege besonders erleichtert.

(W. Z. B.) Paris, 4. Nov. Antlicher Kriegsbericht von gestern abend. An der Somme bei Brise gerieten wir durch im rechten Augenblick zur Explosion gebrachte Gegenminen bedeutende Minenarbeiten des Feindes. Weiter südlich im Abschnitt von Benaimeses Artilleriekampf und Kampf mit Schützengrabenskanonen, welcher besonders heftig war. In der Champagne suchte ein von ablichen Bombardement mit Schützengrabens eingeleiteter deutscher Angriff in unsere Stellungen südlich der Chailfontain, im Abschnitt von Raiffers, zu gelangen. Die Kanonen konnten nur in einige Stiche der vorgeschobenen Schützengräben an der Höhe 99 eindringen. Wir waren sie sonst überall zurück, indem wir ihnen empfindliche Verluste beibrachten. In den Vogesen führte unsere Artillerie wirksames Feuer gegen die feindlichen Schützengrabenswerke im Richtgebiet aus.

Belgischer Bericht. Die feindliche Artillerie beendete heute einige Tätigkeit und beschloß Brinnos, Unfers, Bernole, Rousbanne, Loiserre und Noordhichte. Unsere Artillerie führte ein Gefechtsfeuer aus und versetzte feindliche Arbeiter an mehreren Stellen vor der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Bulgaren vor Risch.

Budapest, 4. Nov. Aus Bukarest wird gemeldet: Die gegen Risch operierenden Truppen operieren erfolgreich. Die bulgarische Artillerie hat die Befestigung von Risch unter ihrem Feuer.

Der montenegrinische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 3. Nov. (Antlich.) Der Kampf südlich Wilezagrad dauerte am 1. November an. Die Gesamtzahl der Gefangenen während der letzten Tage beträgt 300. Der Feind hatte mehr als 800 Tote und Verwundete. Nach fürstlichem Nachkampf besetzte der Gegner den Trognaw.

Erbeuteter russischer Dampfer.

(Z. U.) Sofia, 4. November. Ein für Serbien bestimmter russischer Dampfer namens Velgrad ist als Beute der Bulgaren nach Roma gebracht und auf den Namen Barna umgetauft worden.

Die französische Niederlage bei Britye.

Sofia, 4. Nov. Nach sicheren entlichen Mitteilungen sind die französischen Verbandsstruppen jetzt nordwestlich von Rille von Bulgarien, die von Gendro und Regoin (Mazdonien) her angegriffen hatten, vernichtend geschlagen und teils verstreut, teils gefangen genommen worden. Die französischen Gefangenen sind schon in Ristendil angekommen.

Der bulgarische Bericht.

(W. Z. B.) Sofia, 4. Nov. Antlicher Bericht über die Kampfhandlungen am 2. November: Unsere Truppen setzten ihre Offensive auf der Straße Zajcar—Paralitsin fort. Wir besetzten die Stadt Wolowag und erreichten die Linie Kalafone—Dobruzew im Tale des Serfisch Limol. Nach einem ererbten Kampf erreichten wir die Linie Malat—Höhe 572-Dorf Profetof—Profetof—Morino—Höhe 501—Höhe 1099 an der Rischgrad Planina. Nach Auslösen von Gefangenen wohnte König Peter in Verlon den Kampfhandlungen an dieser Front bei. Im Tale des Stoffitinaflusses wurden die Serben aus ihrer Stellung vertrieben. Unsere Truppen besetzten die Linie Secunia—Brestebol und machten noch 600 Gefangene. Von den übrigen Fronten wird keine Veränderung gemeldet.

(Z. U.) Sofia, 4. Nov. Die Umformierung Rischs macht weitere Fortschritte. Die Serben weichen an allen Punkten zurück. Nur an der Rischaba unternahm sie einen Versuch, die Offensive zu ergreifen. Nach ungewöhnlich heftiger Artillerievorbereitung griffen sie

Die südlich von den eroberten Bela Palanka liegenden vorgehobenen bulgarischen Truppen an. Da sie numerisch überlegen waren, gelang es den Serben zuerst, die Bulgaren etwas zurückzudrängen. Nach dem Erscheinen bulgarischer Verstärkungen kam der Kampf jedoch bald zum Stehen und endete schließlich mit einer völligen Niederlage der Serben, die nicht nur die anfänglich eroberten, sondern auch noch ein großes Stück der vorher besetzt gehaltenen Gebiete räumen mußten. Im Gelände von Leskovač finden sich noch jetzt erste Reste ihrer, deren Rückzug jedoch bewirkt. Nach hier vorliegenden Erachtungen aus Wien soll sich der gesamte serbische Generalstab noch in Rich befinden. Man hofft hier, daß diese Nachrichten sich bestätigen.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Benizelos kürzt erneut das Kabinett der Neutralisten.

(W. Z. V.) Athen, 4. November. (Agence Havas.) Da es bei der Erörterung der militärischen Gestandnisse in der Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Kriegsminister und der demokratischen Mehrheit kam, stellte Ministerpräsident Jaimis die Vertrauensfrage. Benizelos erklärte, es sei den Liberalen unmöglich, die Regierung zu unterstützen, deren Politik den Interessen des Landes unheilvoll sei. Alle Parteiführer griffen jedoch in die Debatte ein. Die Regierung kam mit 114 gegen 147 Stimmen in die Minderheit. Infolge dieses Minderheitsvotums der Kammer erklärte Jaimis, die Ministerkrisis liege offen zutage. Er ersuchte die Kammer, sich bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu betragen.

(W. Z. V.) Athen, 5. November. Ministerpräsident Jaimis überreichte dem König das Entlassungs-gesuch des Kabinetts. Die Benizelos'schen Zeitungen betraden die Auflösung der Kammer als gewiss.

Die Krise ist also wieder einmal latent. Benizelos laßt der Krone seinen und seiner Anhänger Willen aufschwimmen. Die neutrale Haltung des Kabinetts Jaimis entspricht nicht seinen Wünschen und Anschauungen. Zunächst schien es, als ob Benizelos nach seinem Sturz nicht mehr entscheidend in den Gang der parlamentarischen Verhandlungen eingreifen wolle. Das hat aber nicht lange angehalten. Und nun, nachdem die Regierung dem Bivervand gegenüber energetischer wurde, ist er ihr wieder in den Arm gefallen. Die Wünsche Benizelos sind bekannt: er will das Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg an der Seite des Bivervandes und hat für diese Forderung, das muß betont werden, die Mehrheit der Kammer hinter sich. Mit dieser Mehrheit kann er jede ihm nicht genehme Regierung führen, auf der anderen Seite aber auch jede Unterhütung des Bivervandes durchziehen. Die Kammermehrheit will den Krieg, die Krone die Neutralität. Der König und ein ihm genehmes Kabinett haben eine weite Niederlage gegenüber Benizelos erlitten. Es steht noch nicht fest, wie die Krise gelöst werden wird, ob ein Parteigänger Benizelos oder er selbst wieder Ministerpräsident wird, oder ob die Krone die Kammer auflöst und erneut ihr Glück mit Neuwahlen versucht. Weder das eine noch das andere ist nach den gemachten Erfahrungen verlockend. Die Lage ist also so, daß förmlich Komplikationen in Griechenland eintreten können, die dem Bivervand einen neuen Bundesgenossen gemäßeisten.

Die Morgenblätter schreiben zu dem Sturze Jaimis im allgemeinen ruhige Kommentare. Der Vörsenkurier meint: Nach dem Sturze Jaimis dringt es für König Konstantin entweder wieder einen Versuch mit Benizelos zu machen oder noch einmal durch Neuwahlen an das Volk zu appellieren. Der Berl. Lok.-Anz. schreibt: Nach den Berichten der letzten Wochen ist nicht anzunehmen, daß der König sich jetzt unter den Willen Benizelos beugen wird. Und das Berl. Tageb. meint: Die Krise wird keinen sofortigen Umkehrpunkt in der griechischen Politik bringen.

Das vergessene Prezempl.

IK. Von Prezempl wird nur mehr wenig gesprochen. Die Feltung, um die die Martialien Kämpfe dieses Weltkrieges abspielten, ist beinahe schon vergessen. Und doch, wie viel Sorgen machte sie uns und wie oft doch in uns zittern an ihr Schicksal. Das Interesse der Menschheit liegt den Kämpfern Truppen nach, die weit von der Feltung entfernt, dem Feinde auf der Spur sind.

Ich gedachte aber doch wieder einmal, nach Prezempl zu gehen. Ich wollte zwischen den Rott und Westhagen mandeln, wo zur Zeit des ersten Russen-Krieges so viele Soldaten ihr Grab fanden. Ich wollte durch die Straßen fahren, wo einstens 100 000 Soldaten hungerten und schmerzliche dem Hunger-tode erliegen, der Vorkämpfe mittels Hungerung kam und auf dünnen Vorkämpfe Nachrichten und Gerüchte aus der Heimat brachten. Ich wollte den Hungertrüben Ort sehen, wozu das Hochloch der braunen 10 000 Mann singt, die noch das Letzte vorantreiben, den Hungertum auf den ungeliebten Feind wogten, trotz Hunger und blend sich ihm entgegenzusetzen, immer vorwärts, nur vorwärts häumten, einem solchen Verderben entgegen. Die Erde wollte ich sehen, die so viel Menschenleben zugeht. Der Hunger Rente, das Schicksal hier in die Luft, und es kam der traurige Tag der denkwürdigen Hebergabe der Feltung. Dem Toten-siegel wollte ich sehen, auf dem sich die erschöpften Soldaten ver-sammelten, um den Feind zu ermorden; den Sonn wollte ich sehen, dessen Aben klutefürste dabintraten und dessen die Meer wech-selnde Feltung wie Goldstine in die Luft floß. Den Friedhof wollte ich sehen, um Freund und Feind friedlich beizumachen und schließlich wollte ich auch wissen, wie sehr die Feltung in Prezempl nach all den erschütterten Ereignissen stehen.

Nach Mitternacht kam ich an. Der Abend ist hell beleuchtet, reges Leben herrscht auf dem Soldaten, trotz der kalten Stunde. Wie war es doch früher anders. Wie jetzt der Zug würdig und gelassen heranpflanz, freuten die russischen Granaten, wurden unsere Pfeile befehlen. Die Stöße regt im Dunkel. Alles schillert. Hier sammelten sich Jung diejenigen durch die Straßen. Die jetzt das Wort der herrlichen Gefangenschaft eben.

Die griechische Armee wird ohne einem anderen Befehl als den des Königs zu gehorchen, Gewehr bei Fuß verharren.

Zur griechischen Haltung.

(Z. U.) Sofia, 4. Nov. Die halbamtliche Staubana schreibt: Von derselben Seite wird erklärt, daß unsere Heere siegreich vorrücken, die Lage ist vortäglich. Griechenland und Rumänien werden neutral bleiben. Die Anwesenheit König Konstantins und des griechischen Generalstabs in Saloniki bildet den ersten Schritt gegen die Entente-mächte. Griechenland hat beschlossen, der brutalen Neutralitätsverletzung ein Ende zu bereiten, und, falls sich das noch als nötig erweist, die bereits gelandeten Truppen mit bewaffneter Hand zu vertreiben.

(Z. U.) Athen, 4. November. Die Zeitung Athenai meldet, daß Deutschland der griechischen Regierung gegenüber die Garantie für die Integrität des gegenwärtigen griechischen Besitztandes übernommen habe.

Budapest, 4. November. Szara meldet aus Saloniki: Die Engländer wollten auf der Balkanhalbinsel Chalkidische Truppen landen. Die griechischen Militär-behörden bereiteten jedoch diesen Versuch mit der Begründung, daß sie Befehl erhalten hätten, eine Landung, wenn nötig, auch mit Waffengewalt zu verhindern.

Befehlsgeber des Bivervandes.

(W. Z. V.) Sofia, 4. November. Das Regierungs-blatt Narodni Prava bringt eine eingehende Aufstellung der Befehlsgebühren, die im Laufe des Monats September seitens der Agenten des Bivervandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die für einen Krieg gegen die Türkei agitierten. An die erwähnten Personen wurden 1 050 000 Franken aus-gesahlt, ferner im Laufe des Monats September und bis zum 16. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2 740 000 Franken an einen Bauernbündler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18 Millionen Franken. Das Blatt fügt hinzu, daß eine Unter-suchung eingeleitet wurde.

Die russischen Kriegsschiffe in rumänischen Donaubüden ungeschädlich.

Budapest, 4. Nov. Der Vester Lloyd meldet nach einem Berichte der Krona: Die russischen Kriegsschiffe auf der Donau, die zuletzt in Cripa lagen, sind dort nach der Einnahme von Aradjevas entziffnet worden. Die aus 800 Mann bestehenden Besatzungen wurden nach Konstantin gebracht.

Der Krieg mit Italien.

Im den Wöizer Brückenkopf.

(W. Z. V.) Berlin, 5. November. Das Berl. Tageb. meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Italiener sehen alles daran, den Wöizer Brückenkopfes Herr zu werden. Podgora, Pebrna und Sabotina stehen unter fürchtbarem Trommelfeuer. Einnahme Sturmgänge, die bis in die geschützten Schützengraben der Dolmatiner vorgetragen wurden, wurden zurück-geworfen. Die rumänischen Gänge von Podgora sind mit toten Italienern bedeckt.

Der italienische Bericht.

(W. Z. V.) Rom, 4. Nov. Amtlicher Bericht vom 3. November. Der Feind, der eilig Verstärkungen erhalten hatte, verhielt sich durch hartnäckige Gegenangriffe unsere Offensiv vorhalten und überließ die wichtigsten, von uns eroberten Stellungen zu nehmen. Diese Angriffe, die zu-mehr nachts mit großer Wucht ausgeführt wurden, brachen sich an dem besten Widerstand unserer Truppen und hielten den Elan unserer Truppen nicht auf. Die erwähnten Aktionen fanden in der Nacht vom 1. zum 2. und am folgenden Morgen statt auf dem Berentein, an der Kienstallpibe, auf

dem Wöizer, in der Zone des Monte Nero, bei Jagora, im Blava-Mittelpunkt, längs der Gänge des Monte San Michele und auf dem Korst. Überall wurde der Feind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am getrigen Tage erzielte unsere Offensiv einige neue Erfolge. Bei Jagora begann man mit der Befestigung der besetzten Gänge des Korstes. 72 Gefangene wurden eingeschickt. Auf den Höhen westlich Wöizer spielte sich ein erbitterter Kampf in der Umgebung des Korstes ab. 317 Gefangene, darunter 4 Offiziere, blieben in unseren Händen, sowie Waffen und Munition, deren Menge noch nicht bestimmt ist. Auf dem Korst vermochte unsere von der Artillerie wirksam unterstützte Infanterie nach diesem Kampf noch andere unzählige Schützengraben zu nehmen, welche das feile Platoon in jeder Richtung durchschürte. Es wurden etwa 20 Gefangene gemacht und 2 Maschinen-gewehre und reichliches Kriegsmaterial erbeutet. Trotz der ungenügenden Witterungsverhältnisse dauern die Aktionen unserer Heeres fort. Zudem hat dem Feind der zahl-reichen Abwehrgeschütze ausweichen, bombardierten sie wirksam die feindlichen Lager, Schützengraben, Bahnhöfe und Bahnstationen.

Politische Rundschau.

Köln, 5. November.

Bulgarische Lebensmittel für Deutschland. Die in Sofia tätige deutsche Reichs-Einkaufskommission steht in eifrigen Verhandlungen mit der bulgarischen Regierung. Die laut Frankfurt, Na. bald einen günstigen Abschluß erreichen werden. Die bulgarische Regierung wird von den großen bulgarischen Vorräten an Futtermitteln und Säffen-früchten beträchtliche Mengen abgeben.

Kriegsplanung der bayerischen Frontkämpfer. Unter dem Vorbehalt des Abz. Müller-Reinigung erörterten die bayerischen Frontkämpfer auf einer in München stattgefundenen Tagung die innerpolitische Lage. Der Vorsitzende vertret die Ansicht, daß man die Angriffe wegen nicht genügender wirtschaftlicher Vorlage weniger gegen das Reichstum des Innern als vielmehr gegen eine vorkämpfe Stelle richten müsse, die den Einflüssen politischer Interessentengruppen besonders zugänglich sei. Der fortschrittlichen Reichstags-fraktion wurde die Anerkennung für ihre Haltung zu den Kriegstragen ausgesprochen. Gegen die Freistreiber wurden schärfere Strafbestimmungen gefordert und schließlich wurde das Verbot des Zentrum zum Gemein-beamtentum als eine Stärkung des Vertrauens erklärt.

Ein Nachtrag zum Kriegsziel des Zentrums. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, hat der Reichstagsklub der Zentrumspartei gelegentlich seiner letzten Tagung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Weltanschauung, die der Lütlichkeit und dem Reich des deutschen Volkes geteilt ist, fordert volle Bewahrungsfreiheit seiner schaffenden Kräfte in der Heimat, auf dem freien Meer und über See. Die ähner Bedingung für eine gedeihliche Entwicklung des deutschen Volkes ist, wie die Erfahrungen des Weltkrieges gezeigt haben, eine erhöhte Sicherheit gegen die militärischen und wirtschaftlichen Ver-nichtungspläne der Feinde. Die fürchtbare Gefahr, die der Krieg unserem Volke auferlegt, rufen nach einem verstärkten Schutz unseres Handels im Osten und Westen, der dem Feinde verleiht, uns wieder zu überfallen, und der die volkwirtschaftliche Verlangsamung unserer wachsenden Bevölkerung dauernd gemindert. Zu dieser erhöhten Sicherung unseres Reiches muß eine solche unserer verbündeten Staaten treten. Neben dem Schutz der ähneren Wälder erhoffen wir aber zur Begründung des Glücks unseres teuren Vaterlandes noch die sorgsame Pflege der sittlich-religiösen Volkswerte, weil sie die Ursache der Größe Deutschlands und das Mittel ständiger Fortschrittung zu all den wunderbaren Erfolgen deutscher Großtaten sind. Das Deutschlands Fürsten und Wälder, Meer und Flotte, die Männer auf dem Schlachtfeld und im Schützengraben, auf den Kriegsschiffen, über und unter der See und in der Luft, sowie noch die Männer und Frauen der Arbeit bisher geleistet haben, erfüllt uns

unsere Soldaten, Litten und Mästen einstens unsere Väter. Hier rüderten unsere ähneren Genossen fürchtbare Vermählung an. Da sind noch unsere Schützengraben, dort die russischen. In den absehbaren Gemäßen von Stahl und Eisen haben einstens ähnerlich-mächtige und deutsche Soldaten absehbare Tausende von Soldaten, Soldatinnen, Retenwägen, Panzer-schützen, nachts, links, über-ll. Und unten im Tal die vielen Schützengraben. Hier machten die Domböden den letzten Versuch, und dort wackelte die Wälder den Durchbruch. Der Boden, auf dem ich stehe, ist ein heiliger. . .

Ich gehe nach ins Exil, in dem die Soldaten gegen Osnabrück Stellung nahmen und dann rüdte ich meine Schritte nach dem Friedhof, der Stille des internationalen Friedens und der Ruhe für Deutsche, Österreicher, Ungarn, Russen, Wälder. In der langen Reihe der Gräber fällt mir ein Groß auf, mit der Aufschrift:

Hier ruht ein russischer Soldat Nikolai Koprovskoi Reg. Nr. 57, 30 Jahre alt, gef. 10. 1915.

Das Grab eines Offiziersbiners, errichtet von der Gattin des Offiziers, trägt die Aufschrift:

Hier ruht Franz Wolla, Offiziersbiner, geb. 1891, gef. 21. 8. 1915. Trenn sie in den Tod.

Ein Kranz liegt auf dem Grab und auf der Krone gliebt in Goldlettern:

Dem getreuergebenen Diener — Frau Oberstlinn. Wöl.

Soldaten errichteten einen Kameraden die Grabstele: Zum ewigen Wälden an den Ausfühler Stefan Wörner, geb. 1878, gef. 17. 12. 1914. Gönnd. Köstner.

Auf vielen Gräbern fehlen die Aufschriften. Ich nehme An-schick von dem Ort. Im Neben herfließen, bemerke ich ein-chen benachbarten zweiten Friedhof. Ein mächtiges Kreuz erhebt sich hier auf schwarzem Sockel mitten in den erdnungsvollen Reihen zahlreicher Gräber mit der Aufschrift: Deutschlands Soldaten 1915.

Die dunklen Umrisse der großen Dödel treten hervor, die Regen fürchtbarer Ereignisse waren und die Felder dieser großen Zeit sehen. . .

Prezempl erweist sich als ein Ort der Götter. Auf den Straßen ist lebhafter Verkehr. Überall schwarze Scherere. . . Der Kaffee-schwarz sieht leicht. Weißes, frisches Scherere auf den Tischen. Eintrich hat man hier nur mühsamer Tee bekommen können. In der Kamelle auf dem Ringplatz fliehen und beten Frauen. Sie schluchen und sehen vor innerem Schmerz. Auch die Wälderinnen, die frisches Obst und sonstige Lebensmittel auf den Markt bringen, sind fast alle in Schwarz gekleidet. Und es gibt auch grünen Verkauf und Häuser Streit und Jank — gerade wie bei uns.

Prezempl hat wieder sein normales Bild angenommen. Nichts deutet auf die schrecklichen Tage der Belagerung hin. Während Luchten die Regenlampen hell, der „Baro“ mag die Straße entlang. Aufnahmen bieten laut schreiend die neuesten Ausgaben Zeitungen, Wiener und Berliner Wälder an. Der „Eifer-gerade“ so schicklich wie bei uns zu Hause erweist. Das Denk, in dem der Herr einen Tag über, wird wieder von seinem Wälder, einem Wälder, hervor. Im 9 Uhr wird es stiller auf der Straße, die Kaffee-schwarz fließen sich langsam, und bis 12 Uhr nachts herrscht darin reges Leben. Dann wird es stiller: Prezempl schlief!

Und es wird wieder Tag! Stundenlang verweile ich auf dem Gelände der eigentlichen Feltung. Die Sprengminen Aus-mannet haben gut gearbeitet. Reichliche von riesiger Größe, Feuerwerk, mächtige Stahl- und Eisenräume, Wälderplottin, Eisenwerkzeuge, Kistenfüße liegen weit und breit umher und hämmern sich munteremorts hoch erheben. Zwischen Bruchstücken der einzigen Wälder liegen große Verletzungen, die zu unter-schiedlichen Gängen führen, gerissene Drahtverdränge überfall. Teile von schweren Geschossen, wo man hinkittet; impast ist die Feltung Prezempl auch in ihren Trümmern. In den Kistenräumen, in den finsternen, kalten Kellerkammern, da lebten und hungereten

mit dem Gefühl unaufrichtigen Dankes und der freien Inerlichkeit, daß es mit Gottes Gnade gelingen wird, den Feind zu erringen für Deutschlands Wohl und Ehr.

Zur Erleichterung der Lebenshaltung der weniger bemittelten Kreise hat die badische Regierung in einem Erlass an die Bezirksämter verfügt, daß die Gemeinden Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens entweder auf eigene Rechnung zu den Selbstkosten verkaufen und sie unter Umständen nur der ärmeren Bevölkerung überlassen, oder sie dem Kleinhandel unter der Bedingung eines mäßigen Zuschlags übergeben. Auch sollen Kremsweibche zum Bezug von Heizmaterial ausgegeben werden. Ferner ist die Gewährung von Mietzins-Unterstützung in Ermägung zu ziehen; diese Beihilfen dürfen aber nicht als Armenunterstützung gelten. Ueberhaupt seien die Angehörigen der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften ausreichen zu unterstützen, denn — so meint der Erlass — nicht genügende Hilfe könnte ernste Folgen haben. Schließlich wird noch bemerkt, die Gemeinden sollten behufs ausreichender Unterstützung der Winterbemittelten vor der Aufnahme von Anleihen nicht zurückzusehen.

Wegen wackeligen Milchpreises wurde der Bäder der württembergischen Staatsbäder Klein-Bohnheim zu 1000 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte die Milch zu 28 Pf. das Liter verkauft, während der Höchstpreis 24 und 25 Pf. betrug.

Der Butterhöchstpreis wurde im Fürstentum Ruppert auf 2,90 Mf. für beste und 1,80 Mf. für Landbutter festgesetzt.

Ein Butterfälscher, der fälschlich Butter in die Butter hinein gearbeitet hatte, wurde vom Berliner Schöffengericht zu 200 Mf. Geldstrafe verurteilt.

Getreidezurückhaltung und Preisfestsetzung. Die Reichsgelddirektion behält in den nächsten Wochen dringend der Befürchtung großer Preissteigerungen. In der letzten Zeit sind die Anlieferungen von Roggen an die Reichsgelddirektion stark zurückgegangen, so daß die Roggenbestände gegenwärtig ungewöhnlich knapp sind. Um zur schnelleren Getreideablieferung auszuweichen, hat sich die Reichsgelddirektion bereit erklärt, für alle Roggenlieferungen bis einschließlich 15. November d. J. die gegenwärtige Gebühr um drei Mark für die Tonne zu erhöhen.

Dem kaiserlichen Landtage ist ein Gesetzentwurf über die Ausgabe von 4 Millionen Mark Schatzanweisungen zugewiesen. Die Regierung behält in der Begründung hervor, daß es eine wesentliche der Ausgaben für Kriegsanforderungen durch das Reich vor dem Friedensschlusse nicht zu denken sei.

„Während des Krieges“. In der Provinz Hannover besteht der vom deutschen Kriegsrat nicht anerkannte Militärverein für Niedersachsen, der unter weltlicher Führung steht. Dieser Verein scheint Anlaß zu Bedenken gegeben zu haben, die er durch den westlichen Reichstagsabgeordneten Herrn v. Schelle der preussischen Regierung überreichen ließ. Darauf hat der Verein vom westlichen Minister des Innern, Herrn von Rosell, folgende Antwort bekommen: „Was den hannoverschen Kriegsrat (Militärverein für Niedersachsen) anbelangt, so habe ich dafür Sorge getragen, daß die von Herrn Rosell vorgelegenen herangezogenen Reichsbehörden in dem Verhalten der Behörden gegenüber den einzelnen Ortsgruppen dieses Vereins befragt werden. Als Grundlag wird festgehalten werden, daß während des Krieges die Behörden gegenüber allen Vereinen, deren Tätigkeit mit den österreichischen Interessen nicht in Widerspruch steht, gleichmäßig verfahren. Daraus ist mit Sicherheit zu entnehmen, daß dem hannoverschen Kriegsrat keine Schwierigkeiten von dem kaiserlichen westlichen Minister in den Weg gelegt werden.“ — Zu beachten ist, daß immer ausdrücklich betont wird: „während des Krieges“. Nach dem Kriege steht der Bund wieder aus einem anderen Loch.

Beitrag leuchtet das Kreuz mitten im Feld der Deutschen. — — — Und in Regenschiff sprüht das Regen.

Zwei Dokumente, die von der großen Geschichte der Rettung Regenschiff erzählen, konnte ich erhalten. Sie handeln von der Heilung der Rettung:

1. Dokument. A. u. A. Armes- und Rettungskommandant von Regenschiff, General der Infanterie Hermann August von Burgneubitten. Vollmacht für den Herrn A. u. A. Ober-Brigadier August Martiniel und Herrn A. u. A. Oberleutnant Oskar Hubert — beide vom Generalstab —, die berechtigt sind zur Unterhandlung mit dem Kommandanten der kaiserlich russischen Regenschiff fliegenden Armes.

Mit den obengenannten Offizieren sind A. u. A. Oberleutnant Alexander Wagner als Dolmetsch — ein Cornist und zwei Musketiere.

Regenschiff, General der Infanterie.

2. Dokument. Die Parlamentäre überbrachten an General Schimano folgende Brief:

A. u. A. Armes- und Rettungskommandant, General der Infanterie Hermann August von Burgneubitten. Greetings!

Ich beehre mich, Euer Excellenz mitzuteilen, daß ich infolge Mangel an Lebensmitteln gezwungen bin — laut früher erhaltenem höheren Befehl — mit Euer Excellenz die Verhandlungen zwecks Uebergabe der mir anvertrauten Rettung zu beginnen.

Die Heilung dieses Briefes, Ober-Brigadier August Martiniel und Oberleutnant Oskar Hubert — beide vom Generalstab — sind beschönigt, die Verhandlungen zu führen und schließen von mir die nötigen Befehle.

Ich bitte Euer Excellenz meine Hochachtung entgegenzunehmen.

Regenschiff, 22. März 1915. Hermann August, General der Infanterie. Franz Gendert.

Norwegen. Das endgültige Wahlergebnis. Die aus Christiania gemeldet wird, liegt nunmehr das Wahlergebnis der norwegischen Wahlen vor. In dem letzten, bisher noch zweifelhaften Wahlkreis wurde der Sozialdemokrat mit einer Mehrheit von 30 Stimmen gewählt. Das neue Storting hat demnach 21 Rechte und Freireimige gegen 24 des letzten Storting, 78 Linke und Arbeiterdemokraten gegen 76, 20 Sozialisten gegen 23 sowie 4 Linke.

Nordamerika. Lokale Wahlen. Wie der New Yorker Korrespondent der Times meldet, hat die republikanische Partei bei den Gemeinderatswahlen in verschiedenen Staaten des Ostens große Erfolge erzielt. Die demokratische Partei ist gesunken. Im Wahlkreis des Präsidenten haben die demokratischen Kandidaten die Mehrheit erhalten. In Massachusetts wurde der Republikaner Call zum Gouverneur gewählt, an Stelle des Demokraten, der von Präsident Wilson unterstützt wurde. — Und aus New York wird berichtet: In den Staatswahlen, die teilweise mit der Abstimmung über vorgeschlagene Verfassungsänderungen verbunden waren, erritt das Frauenstimmrecht H. Frank. In eine Niederlage. Der Staat New York verlor es mit einer Mehrheit von 220 000 Stimmen, Massachusetts mit einer solchen von 110 000 und Pennsylvania von 150 000. Die Niederlage ist um so bemerkenswerter, als eine äußerst lebhaftes Agitation für das Frauenstimmrecht vorhergegangen war. Das zweite interessante Ergebnis ist, daß Präsident Wilsons Anhänger überall entscheidend gesiegt wurden. Sehr auffällig trat dies in einem Kongresswahlkreis des Staates New York hervor, wo der Kandidat von Wilson besonders empfohlen war. Hier haben die deutschen Wähler den Ausschlag gegeben. Die Mehrheit von 6000 Stimmen, die sein Freund früher gehabt hatte, wurde in eine Minderheit umgewandelt.

Lokales. Württemberg, 5. November.

Neue Maßnahmen der Reichsregierung zur Lebensmittelversorgung.

Der Bundesrat hat gestern, wie Wolffs Telegraphen-Bureau amtlich mitteilt, drei wichtige Verordnungen erlassen: 1. über die

Milchpreise und den Milchverbrauch.

Danach sind die Gemeinden berechtigt, Höchstpreise für Milch beim Verkauf durch den Erzeuger sowie im Groß- und Kleinhandel festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind zur Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinhandel verpflichtet worden. Für die Festsetzung ist die Zustimmung der Landeszentralbehörden nötig. Der Reichsminister kann allgemeine Anordnungen über die obere Grenze der Festsetzungen treffen. Den Gemeinden ist ferner die Pflicht auferlegt worden, die nötige Milch für die Versorgung von Kindern, Kranken und stillenden Mütter zu beschaffen. Sie können das durch Einrichtung eigener Verkaufsstellen, durch Vereinbarung mit Landwirten und Milchhändlern, durch Ausgabe von Bezugsberechtigungen (Milchkarten) durch Regelung des Milchverkaufs zu bestimmten Stunden, oder sonst in geeigneter Weise tun.

2. über die

Preise für Schlachttiere und Schweinefleisch.

Darnach hat er die Höchstpreise auf den Hauptmärkten für Schlachttiere festgesetzt und einen Höchstzuschlag für Schweinefleisch und frisches Fett bei der Abgabe an den Verbraucher festgelegt. Die Höchstpreise für Schlachttiere betragen danach für Berlin auf 50 Kilogramm Lebendgewicht bei Schweinen im Lebendgewicht unter 60 Kilogramm 70 Mark, von 60—80 Kilogramm 85 Mark, von 80—100 Kilogramm 100 Mark, bei Sauen 95 Mark. Bei Schweinen mit höherem Schlachtgewicht ist eine entsprechend erhöhte Stufung der Preise vorgesehen, um durch die zunehmende Spannung die Aufzucht des Schlachttieres zu begünstigen.

Der Höchstpreis für das Pfund frisches Schweinefleisch wird demnach in Berlin 1,40 Mf. für das Pfund frisches Fett 1,80 Mf. betragen. Da der Schlachttierpreis nach dem Lebendgewicht bestimmt werden mußte, so dürfen jetzt Schweine im allgemeinen nur nach Lebendgewicht gehandelt werden. Es sind weiterhin Bestimmungen getroffen, die den Behörden das Recht geben, den Markt und die Zufuhr frischen Schweinefleisches von außerhalb zu regeln sowie die vorhandenen Schweinebestände auf die Schlächter zu verteilen. Endlich ist den Gemeinden das Recht gegeben, die Ueberlassung nach Marktschluss unverkäuflich bleibender Schweine zu einem 5 Mark niedrigeren Preise als dem Höchstpreise zu verlangen.

3. über die

Prüfungstellen und Versorgungsregelungen.

Dadurch ist die Verordnung des Bundesrats vom 25. September 1915 wesentlich erweitert worden. Während die bisherige Fassung den Behörden und Gemeinden Befug-

nisse zur Einwirkung nur gegenüber dem Handel und dem Gewerbe gab, sieht ihnen diese Einwirkung nunmehr auch auf Erzeuger und Hersteller des notwendigen Lebensbedarfs, z. B. Molkereien, zu. Weiterhin gibt die Verordnung den einzelnen Regierungen die Möglichkeit, Erzeuger und Hersteller jenseitiger Handlungsmittel zur Versorgungsgesellschaften zusammenzuschließen. Danach können beispielsweise Landwirte eines größeren Gebietes zur Milch- und Fleischversorgung, Molkereien zur Butterversorgung einer Großstadt, Händler zur Kartoffelversorgung eines Industriegebietes zusammengeschlossen werden.

Städtischer Gemüseverkauf. Der Kohlverkauf wird noch länger in den Verkaufsstellen an der Veterinär- und Ede-Jobelin- und Friederichstraße fortgesetzt. Dazu kommt morgen der Verkauf von Steckrüben, das Pfund für 4 Pf.

Abgeschaffte Hunde müssen bis zum 11. November auf dem Marktplatz Bismarckstraße abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuern weiter erhoben werden.

Der Württlinger Erbsen ist in den nächsten Tagen fertiggestellt. Am 14. November soll er eingemeldet und aufgestellt werden. Am Sonntag wird mit der Ausgabe der Karten, die zum Regeln berechtigen, begonnen.

Das die Reichslosen Tage ein Festtag sind, wird auch von anderer Seite behauptet. So lesen wir in der Täglichen Rundschau: „Der erste Reichslose Tag“ hat wieder die alte Erbsenart bestätigt, daß alle Württlinger seitens der Regierung vor Massenaufläufen seitens der bestellten Kreise der Bevölkerung nicht nur und lediglich der Übung an Lage ist. Der am Montag den Anfang um die Reichslosen, auch auf den Wochenmärkten, mit ansetzen hat, muß die Unwissenheit der Großstädter Hausfrauen tief beklagen. Stellenweise war der Mangel so groß, daß die Leute längere Zeit warten mußten, und daß einzelne Geschäfte vollständig ausverkauft wurden! Natürlich sollte dieser Massenauflauf die Steigerung der Fleischpreise. Außerdem zeigte sich an diesem Reichslosen Tage sofort eine bedeutende Erhöhung der Preise für Äpfel, so daß die Festsetzung von Höchstpreisen so schnell wie möglich erfolgen muß. Beispielsweise wurde für das Pfund „Rotungen“, das bisher 90 Pf. kostete, 1,50 Mf. verlangt. Auch in den Fischböden war ein wahrer Ansturm von Käusern, so daß die Waren schnell geräumt waren.“ — Dazu bemerkt die Welter-Zeitung: Das sind ganz natürliche Folgen der Erben vor durchgehenden Maßnahmen. Die Verordnung über die Reichslosen Tage wird ein Festtag bleiben. Wirksam im Sinne einer Erziehung weiterer Hilfsvereine und im Sinne einer billigen Verteilung dieser Vorräte über die gesamte Bevölkerung hin kann nur eine zur Preisregelung hinuntertende Verbrauchsregelung sein. Man mag noch so oft und laut die großen Schwereigkeiten einer solchen Verbrauchsregelung betonen; die Notwendigkeit, diese Schwierigkeiten zu überwinden, ist noch viel größer. Das Wort fordert dann auch wie wir gestern Fleisch- und Fettböden. — Aus Hannover wird gemeldet, daß am Abend vor dem ersten Reichslosen Tage ein wahrer Sturm auf die Schlachtereien stattgefunden hat.

Kriegssteuer. Die Vorstellung von Der dunkle Punkt am Sonntag den 6. d. M. beginnt pünktlich abends 8.15 Uhr und endet gegen 11 Uhr.

Auf dem Fundamt, Bismarckstraße 158, ist eine Dohle als ungesegnet angemeldet worden.

Der hannoverschen-Jäger-Verein Württemberg-Wilhelmshaven (früher Gauspion) hat seine 8. lokale Ausstellung, verbunden mit Preisverteilung, Verlosung und Preisfestsetzung, am 6. und 7. November im Kolosseum. Der Verein hat sich trotz des Krieges gut entwickelt, er zählt 61 Mitglieder gegen kaum 30 zu Anfang des Jahres. Die Ausstellung wird außer circa 120 Wettstücken eine wertvolle Beisammmlung, aus hannoverschen gearbeitet, zeigen. Sämtliche Beisammlungen sind veräußert.

Wilhelmshaven, 5. November.

Schlachthof-Bericht vom Monat Oktober. Geschlachtet wurden: 1844 Stück Großvieh, 387 Stück Jungvieh, 317 Ähler, 1911 Schweine, 1691 Schafe und 2 Pferde. — Auf der Freiheit wurden verkauft: als minderwertig (ungekocht) 4 ganze und 15 Viertel Stück Großvieh, 1 Stück Jungvieh, 7 ganze und 19 Viertel Schweine; als bedingt tauglich (gekocht): 7 ganze und 9 Viertel Stück Großvieh, 1 Stück Jungvieh, 14 ganze und 13 Viertel Schweine; vernichtet wurden: 1 Kalb und 1 Schaf. — Außerdem wurden vernichtet: 25 Ähler, 9 Kalbfleisch, 38 Bruststücke, 1952 Lungen, 32 Herzen, 5 Zwerchfelle, 27 Bauchstücke, 87 Nieren, 90 Därme, 88 Gedärte, 474 Lebern, 73 Milzen 28 Nieren, 16 Euter, 3 Verdauungs-, 15 Kilogramm Fleisch und 440 Kilogramm Fett.

Diebstahl.

J. G. Barel. Den Bringerlehn brauchen Sie unerschrocken in diesem Falle nicht bezagen. Soweit wie unerschrocken sind, braucht der Gemeindevorstand die Quersieger erst dann auszusuchen, wenn er sie von dem betreffenden Militärkommando bekommen hat. Zu Verdachtsfragen wird er auch wohl keine Mittel in der Gemeindefasse haben. Wenn die Betroffenen über die Vergrößerung Bekannde führen wollen, müssen sie sich an das Amt wenden.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in geschäftlichen Streit der Raanen, Unfall-, Versicherungs- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan, Felmsdorf, Mühlentrate 61.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Gänlich — Verlag von Paul Gog. — Notationsdruck von Paul Gog & Co. in Württemberg.

Diesem eine Zeilung.

Eine Rede August Bebel's aus dem Jahre 1886 über Deutschland und die orientalische Frage.

II.

Rußland hat aber sein altes Ziel der Eroberung der Türkei nicht aus den Augen gelassen; da es nicht auf dem Wege dazu kommen kann, wählte es frumme. Die verschiedenen, auf der Balkanhalbinsel wohnenden Völkersämme, die nach Rolle und Religion ihm verdammt sind, bieten ihm für seine Agitation bequeme Sandböden. Rußland hat es verstanden, die Bestrebungen jener Völkersämme nach Unabhängigkeit aufzureizen und sich als ihr Beschützer aufzuspielen, was um so leichter gewesen ist, da jene Völker zwischen dem türkischen und russischen Joch keine Vergleichsmöglichkeiten fanden. Rußland erweist ihnen als Freund und Helfer, als Befreier vor einem drückenden Joch. Die russische Agitation hat die Kuffjände in Montenegro, Bosnien, Serbien, der Herzegowina und endlich auch in Bulgarien zur Folge gehabt, die von 1874 bis 1876 dort ausbrachen und von den Türken blutig unterdrückt wurden. Die Großmächte, allen voran Rußland, erbob hiergegen diplomatischen Einspruch bei der Türkei und der langwierige diplomatische Krieg führte schließlich zu dem blutigen russisch-türkischen Krieg 1877/78, der mit dem Bräminarierfrieden von St. Stefano endete. Wie ist Rußland seinem Ziel der Eroberung der Türkei so nahe gewesen wie damals. Wie hoch Rußlands Truppen so nahe an den Ru' Konstantinopel gelangten und die Türkei wäre heute ...rscheinlich schon verloren, wenn damals nicht Oesterreich und vor allen Dingen England, erschreckt durch die Erfolge der russischen Waffen, eine drohende Haltung angenommen und Rußland gezwungen hätten, die Präliminarien von St. Stefano einem europäischen Kongreß zur Revision zu unterbreiten. Der Berliner Kongreß hat die Friedensbedingungen von St. Stefano wesentlich zugunsten Rußlands und seiner Verbündeten umgestaltet; immerhin ist die Macht der Türkei beherrschend gekürzt worden und Rußland hat durch die neue Ordnung der Dinge in Bulgarien und Osttrunien dem Bebel in die Hand bekommen und kann jeden Augenblick die orientalische Frage von neuem in Fluß bringen. Eine für Rußland höchst unangenehme Bestimmung des Berliner Kongresses übertrug Oesterreich die Besetzung Bosniens und der Herzegowina zur Bestätigung einer geordneten Verwaltung in diesen türkischen Provinzen. Dadurch ist das Interesse Oesterreichs an der Ordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel in noch höherem Grade wachgerufen worden, als sich das schon aus seiner geographischen und handelspolitischen Lage ergab. Das russische und das österreichische Interesse sind dadurch in den nächsten und direktesten Gegensatz gebracht worden. Dieses Vorhaben Oesterreichs war wesentlich das Werk Englands, aber Bismarck hat es geheißen lassen, weil einestheils Rußlands Nachstellung auf der Balkanhalbinsel gekündigt wurde — moran Deutschland unter allen Umständen ein Interesse hatte —, dann aber war auch von diesem Augenblick an Oesterreich notwendig auf die Bundesgenossenschaft mit Deutschland angewiesen.

Rußland war über die Ergebnisse des Berliner Kongresses im höchsten Grade aufgebracht und von der „ehelichen Wasserhoheit“ Bismarcks recht wenig erbaut; um so unbegreiflicher und unverantwortlicher war es nun, daß Rußland von deutscher Seite später aller mögliche Vorbehalt zu seiner finanziellen Rettung geleistet worden ist, namentlich durch die öffentliche Unterstützung seitens der Preussischen Seehandlung.

Die Ordnung der Dinge in Bulgarien und Osttrunien hat Rußland, wie schon bemerkt, die bequeme Sandbohle geboten, jeden Augenblick sich in die orientalische Frage zu mischen, um so mehr, da der Fürst von Bulgarien, Alexander von Bottenberg, als der Schöpfer Rußlands, auch allgemein als das Werkzeug Rußlands angesehen wurde und Rußland ihn als solches betrachtet und eingestuft hatte. Hierin aber hatte sich Rußland wieder getäuscht, der Bottenberger hatte offenbar die Situation so beurteilt, daß er auf Deutschlands und Oesterreichs und ebenso auf Englands Zustimmung rechnen konnte, wenn er sich dem russischen Einfluß entziehe. Daher die Zulagerung der osttrunienischen Revolution im September 1885, die der ersten Schritt zu seiner Unabhängigkeit bilden sollte. Rußland ward wütend über die ihm widerfahrne Enttäuschung und wählte von diesem Augenblick an offen und im geheimen gegen den Bottenberger, wohingegen dieser von den Großmächten im Stich gelassen wurde. Das Endresultat war der Staatsstreich in der Nacht vom 20. auf den 21. August d. J., der dem Bottenberger die Krone kostete. Rußland, das im einseitigen Rande die geringste Opposition mit barbarischer Strenge niederdrückte, nach Verzenflust verurteilte und hängen ließ, hat zweifellos den revolutionären Staatsstreich in Sofia inszeniert, wie es von jeder Revolutionen, Hoch- und Landesverrat zur Hilfe genommen hat, um seine Ziele zu erreichen. Allgemeine Verwirrung erregte die Haltung, die die österreichischen und deutschen Offiziere diesen Staatsstreich gegenüber beobachteten. Die Zusammenkunft der Staatsmänner der drei Kaiserreiche vor und nach jenem Staatsstreich in Sofia läßt den Verdacht aufkommen, daß man mit dem Staatsstreich einverstanden war, oder doch darum bemüht hat, um die Haltung der Offiziere sich diesen Verdacht nur bestärken.

Die einstimmige Verurteilung, die die Haltung der Regierung in der Presse aller Vorkteile fand, zeigt das allgemeine Volksgefühl dafür, daß eine Unterwerfung Bulgariens unter die russische Vormähigkeit die denkbar schwerste Schädigung Deutschlands ist. Hat Rußland Bulgarien und mit ihm Rumänien in seiner Gewalt, so ist, da es Montenegro und Mazedonien auf seiner Seite hat und Griechenland nur auf den Augenblick wartet, um gegen die Abtretung von Albanien über die Pforte mit hervorzutreten, der Untergang der Türkei, die Eroberung Konstantinopels und Kleinasiens nur eine Frage der Zeit. Dann aber ist das Schwarze Meer, der Bosporus und das Marmarameer vollkommen in russischen Händen. Rußland würde damit Herr der schönsten und fruchtbarsten Ländereien Europas.

Aber Oesterreich, das sich bisher offenbar durch die Aussicht fördern ließ, daß bei der Teilung der Türkei ihm die westliche Hälfte zufallen und es Saloniki als Hafen im

Aegäischen Meer erhalten würde, muß begreifen, daß dieser Zuwachs nur eine Schwächung bedeutet, daß es eine ganze Reihe widerpensiger Völkersämme abermals in sich aufnimmt, die es auf die Dauer Rußland gegenüber nicht behalten kann. Oesterreich schien dies endlich auch zu begreifen, daher auf einmal das Mißtrauen, das sich gegen das deutsche Bündnis kundgab, weil man Deutschland eine zu große Nachgiebigkeit gegen Rußland — wie man fürchtete, auf Kosten Oesterreichs — zuschrieb.

Augenscheinlich ist es Rußland darum zu tun, mit Oesterreich fertig zu werden. Gelingt es ihm, Oesterreich zu einem Angriff zu provozieren — was ihm leicht wird, falls es Bulgarien in seiner Hand hat, denn dann braucht es von dort aus nur in der Herzegowina und in Serbien sein Heerhandwerk wieder aufzunehmen —, so ist das deutsch-österreichische Bündnis für Oesterreich ohne Wert. Das Bündnis gilt nur, wenn Oesterreich angegriffen wird; wird in einem Kriege zwischen Oesterreich und Rußland erliches gefolgt, dann ist Rußland Herr auf der Balkanhalbinsel, dann gibt es keine Macht mehr, die ihm dort den Rang freitig machen kann. Sol aber Rußland dieses Ziel erreicht, dann ist der Augenblick gekommen, wo es mit Deutschland abreden kann. Und für diesen Fall hebt es sich das Bündnis mit Frankreich auf; Frankreich wird Rußland jede Eroberung in Osttrunien gönnen und ungeteilt wird Rußland bereit sein, Frankreich nicht nur Elsch-Lothringen, sondern auch das ganze linke Rheinufer und Belgien anzuweisen zu lassen. Für einen solchen Fall wird aber auch das Bündnis Rußlands mit dem sonst sehr unbedeutenden Dänemark ins Gewicht fallen, das den Schlüssel zur Ostsee in der Hand hat.

(Bebel verahnd jedoch die Machtmittel, die im Falle eines solchen Krieges die verschiedenen Staaten gemeinsam ins Feld stellen könnten. Er kam zu dem Resultat, daß in einem solchen Kriege Deutschland und Oesterreich im Bündnis mit der Türkei und eventuell England die größeren Chancen hätten, das würde sich natürlich ändern, wenn es gelang, Oesterreich zu Holieren, worauf Rußland hinarbeitete.)

Die Situation gebietet, daß das Volk klar ausdrückt, was es denkt, um so mehr, als auch der Reichstag, die berufene Vertretung der Nation, unter vollkommener Verkennung seiner Stellung, darauf verzichtet hat, die Leiter der Reichspolitik zur Rede zu stellen. Die Anwesenheit des Reichskanzlers vor Berlin ist kein Grund für die Volkvertretung, zu schweigen. Die deutsche Politik kann nicht auf zwei Augen sehen, und außer Bismarck sind Leute genug vorhanden, die an seiner Statt im Reichstag antworten könnten.

Bebel schlug der Verammlung folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde:

Die Verammlung erklärt, daß sie jede Erweiterung der Machtstellung Rußlands auf der Balkanhalbinsel als eine schwere Schädigung der Interessen Deutschlands anseht, und darin zugleich eine Gefahr für die gesamte westeuropäische Kulturentwicklung erblickt; sie erwirbt es daher als eine Hauptaufgabe der deutschen Politik, den Bestrebungen Rußlands nach Machtvergrößerung auf der Balkanhalbinsel mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von G. E. Braßvogel.

Und wehe dir, wenn du wohl gar die Not, die Träne, die Lächelung nie gefannt, dein Leben steht an einem Abgrundel — Tod sei, wer und wie du willst, dein Herz ist so frisch nicht mehr. Deine Kraft? — O, wenn du deine Jugendkraft hättest mit der Arbeit und den Erfolgen des Alters! — Das Glend, das Selbstmitleiden waren deine allertreuesten Gesellen, sie verrietten dich nie. Sollte sie fest, um Gottes willen — ein Schritt oberwärts vom Sockel deines Ruhmes und die ganze Welt wird zum Jandos an dir. „Er hat sich schon ausgegeben, überlebt,“ sagen die Leute, und die Boge der Gegenwart und Zukunft rollt über dich hin, wie ehemals, als du noch auf dem Grunde stohst mit deinem Glend und deinem Selbstmitleiden. — Lade an deinen reichen Tisch das Glend und das Selbstmitleiden, holter Riefing der Rufen, gebeuke des Ringes des Volkstales! Dann, ja dann magst du Frieden haben in deinem Herzen, dann bist du auch ein wahrer Künstler, denn das Leben eine Kunst ist. — O, das Leben ist eine doppelt große Kunst für den, den die Kunst Lebensgeword ist, er sollte sich dieses Bewußtseins nie entäußern!

Friedemann war Oberorganist der Sophienkirche in Dresden. Zu der geistigen und künstlerischen hatte er namentlich die materielle Freiheit, die Freiheit des Lebens erlangt. Im Hause des Vaters, so sehr er von demselben geliebt und als Genosse im Streben angesehen wurde, hatte er sich doch den Regeln, der Sitze, der Denksorgwart des Vaters streng unterwerfen müssen, denn der alte Bach hielt in diesen Dingen unabweisbar an der Sitze der Väter, am ehrwürdigen Hergebrachten, und läßt die Freunde trat in einer Form auf, die sie mehr ein Abglanz der Freundschaft war, als jene lebendige Sittensonne, die, in Herzvollendem Blick der

Rimie, Zeit, Raum und selber sich verahnd. Diese unabhängige Ordnung des Tages, der Schritte und selbst der Erholung hatte in Leipzig für Friedemann oft etwas recht Preisendes gehabt und ihm das Gefühl der Abhängigkeit um so klarer gemacht, als er durch seine Studienzeit in Vergebung den freien Willigehlag des akademischen Jugendlebens empfand, als er durch seine ledigen Keppstücker Anlässen vor der Welt und dem Leben, schließlich aber durch seine feurigere Künstleratur zu seiner größeren Ungebundenheit geneigt war, als sich mit dem Familienleben im elterlichen Hause vertragen mochte.

Hier in Dresden hatte sich das geändert. Herr seiner Zeit und Entschlüsse, seines Fortes und Amtes, hatte er sich plötzlich in eine Freiheit verahnd gesehen, die ihm neu und ungewohnt war und in der ihn niemand beinträchtigte, als die alte Fausse, die oft genug sagte: „Nee, Friedel, nee, das is kein Herrs Vater in Reueig anderich, das geht nicht!“ — Dielem Argumente doumentete sich Friedemann anfangs um so lieber, als die plötzliche Freiheit ihm doch ein gewisses Gefühl der Einlauszeit und Vongiertheit gab. Daher fröhliche er auch eifrig alle Erinnerungen aus dem Vaterhause auf. Seine Arbeitstube richtete er wie die des Vaters ein, seine Handverbindung wurde der in Verahng angewandt und durch öfter Besuche des Vaters, der Bekundiker oder der jungen Künstler, die seine Genossen beim Unterricht des Vaters gewesen waren, sowie durch eifrigsten Briefwechsel mit den Seines vor ihm die alte heimliche Welt ziemlich hergestellt und so der Uebergang in seine neuen Verhältnisse nicht allzu scharf geworden. Sebastian Bach kannte seine Macht über Friedemann wie dessen Abhängigkeit sehr wohl und hatte andererseits ein zu tiefes Verhältnis von dem Charakter und Wesen seines Lieblings, daß er nicht allgaurt gemacht hätte, daß Friedemann ihn als Pustler set, als Sohn, als Mensch, der auf dem dortigen Blode der Kunst sein Menschenschlaglich erst erkaufen will, aber noch gar nicht entziehen könne. Friedemann behag überhaupt Seiten des Chorleiters, Teile des Wesens und eine Art des Temperaments, die ihm das Kontraktkommen auf eigene Hand

schwerer machen mußten, als es dem Vater geworden war, um so schwerer, als Friedemann nicht wie Sebastian die Mühe, aber auch den unbedingten Vorteil gehabt hatte, sich mit seinem Talent durchs Leben zu schlagen und all die mannigfachen Hindernisse überwinden zu müssen, die doch die Kraft fählen und zum ferneren Kampfe geschickt machen.

Bach der Vater war zweifelsohne cholertischen Temperaments, hatte namentlich in seine Jünglingsjahre große Anlagen zum Jähzorn, aber das Leben, die rastlose Arbeit des Strebens, die Erfahrung unter den Menschen und die Erkenntnis, wie man sich schwingen und biegen, wie oft man, um Sebastian's Ausdruck zu gebrauchen, „sünf gerade sein lassen“ müßte, hatten sein aufwallendes Blut in die ebene Bahn des Gleichmuts geleitet und die Religion ihn gelehrt, daß alles seine Berechtigung habe und durch die allmächtige Hand des alten Hausvaters droben ausgeüßelt und geordnet werde. So hatten sich die Reidenkanten, die aus seinem Temperament entstrichen mochten, beänstigt, aber waren nie erwacht und als er selbst einen Hausvater hatte, waren durch die Liebe seiner Frau und durch die guten Anlagen seiner Kinder wenig Veranlassungen zu einem Jornaubbruch gegeben, der eigentlich nur einmal in seiner ganzen Gewalt aufgetreten war. Dies geschah nämlich, als sein Schüler Toles, in dem Ueberaussehen seiner Fähigkeit, die Frage als etwas Unstatthafes in der Frömmenheit bezeichnete und sich dadurch ernstlich mit seinem Vetter entzweite. — Sebastian Bach hatte ihn, den dreizehnjährigen Jüngling, „er bummer Junge“ genannt und mit einer Oblecke zum Tische gestrichelt. Toles war Friedemanns ältester, liebster Freund, seit jenem Vorfall hatten sie sich nicht wieder gesehen und tief empfand der Sohn die Deere, die dadurch in ihm erzeugt worden war. — Friedemann's Temperament hingegen war langsamlich wie das seines Gemüts und seiner künstlerischen Begabung, er sahde Evangeliumsliebe. In ihm lebte und schuf er verahnd, daß er durch die Läne den heiligen Text Wort für Wort, Begeißt und Dargitt nicht nur wiederholte, sondern

Der serbische Krieg.

Von Richard Gädde.

Unter ganzem Interesse wendet sich nach wie vor dem Fortgange der Ereignisse in Serbien zu.

Allerdings ist der dritte Angriff der Italiener gegen die österreichische Südgrenze auch in der vergangenen Berichtwoche noch fortgesetzt worden, gegen die Jonsotkow sogar mit verstärkten Kräften. Gatten sie das erste Mal etwa 12, das zweite Mal 17 Divisionen eingesetzt, so sind in den letzten Oktobertagen tatsächlich 25 Divisionen gegen die starke, kaum 80 Kilometer breite Stellung angewandt. Ein Ausfallstoß, der vielleicht vor vier Monaten einen Erfolg herbeigeführt hätte, mußte jetzt vergeblich bleiben. Er hat nur die furchtbare Zahl der Opfer vermehrt, die die Zahl von 450 000 Köpfen bereits überschritten haben wird. Das italienische Volk muß die traurige und verheerende Politik seiner Regierung teuer bezahlen. Und aber kommt diese Eroberung wehrlos einzugestehen, weil sie eine einträgliche Wohnung an die Adresse der Balkanstaaten bedeutet und im übrigen die Italiener abhält, sich in die Kriegsführung gegen Serbien einzumischen. So tritt die unerwartetliche Verteidigung des österreichischen Heeres im Südwesten unterem dortigen Feldzug mittelbar hilfreich zur Seite. Gegen Letz wie gegen Südwest östlich sichert, kann die Deeregruppe Madonen ihr Werk ohne Gefahr vollenden. Es ist natürlich nicht Aufgabe eines deutschen Berichterstatters, im Laufe der Ereignisse zu unterliegen, ob die italienische Heerführung andere Wege und Mittel gehabt hätte, ihr Eingreifen in den Balkankrieg wirklicher zu gestalten. Würde sie aber keine anderen Wege, dann war dieses Vorgehen nicht nur eine Torheit, sondern ein Verbrechen.

Aufmerksamkeit möchte ich darauf, daß es zur See im Mittelmeer heimlich ebenso steht wie im Atlantik und in der Karibik; auch dort kommt die weit überlegene Flotte der Italiener, Franzosen, Engländer zur Unterstützung des italienischen Angriffes nicht in Betracht. Unmittelbar hat sie nur einmal in den Gang des Krieges eingegriffen: durch die von den Dardanellen, und hier mit entscheidendem Erfolge. Seitdem wirkt sie nur noch durch ihr Dasein selbst — und wer weiß wie lange selbst diese bescheidene Wirkung noch dauern wird.

In Frankreich wie in Rußland herrscht der Stellungskrieg, nur wenig unterbrochen durch gelegentliche heftige Stöße von der einen oder der anderen Seite. Zu einem allgemeinen großangelegten Angriff hat sich die russische Heerführung auch unter der nominellen Leitung des Barren nicht entschließen können. Unter den „unerbötlichen Forderungen“, die der scheidende Großfürst Nikolaus für mit spezialhöflicher Beerdigung vor dem herrschenden Nesten gewollt hat, haben die deutschen Truppen bisher noch wenig zu leiden gehabt. Und schon werden wir wieder auf das kommende Frühjahr vertrieben — wie im Winter 1914! Eine gute Vorbereitungszeit, mit der wir im Westen wie im Osten werden rechnen müssen.

Auch die deutschen Angriffe in Frankreich wie in Rußland haben nur geringe Bedeutung; sie zeigen außerdem der Welt, daß unsere Kriegführung dort keineswegs so passiv gewesen ist, wie die Militärschriftsteller der feindlichen Länder ihre Völker neidisch glauben machen.

Mit großer Entschlossenheit wird die Offensive in Serbien fortgesetzt. Unsere Front im Norden hat nunmehr die Linie Gen. Minatowic—Arkanowic bereits überschritten und steht über 70 Kilometer südlich der Donau. Die Serben werden gegenwärtig hier noch verbleibenden Hauptkräfte hinter dem breiten Abschnitt der serbischen und kroatischen Morawa versammeln. Auch die erste bulgarische Armee konzentriert sich zum Osten der dieser Linie, nachdem sie in horizontalen, erdtrichterförmigen den Südwestland gebrochen hat, den ihr die Serben in richtiger

Richtung der Lage gerade dort mit starken Kräften entgegengeleitet haben. Rechnen sie noch immer auf eine Hilfe von Süden her, dann müßten sie sich die große Bahn im östlichen Morawatal so lange als möglich erhalten und ihrer Hauptarmee den Rückmarsch in südlicher Richtung auf die griechische Grenze sichern. Jetzt ist am 27. Oktober Pirot genommen, Niß ist schwer bedroht. Die zweite bulgarische Armee ist von Süden her im weiteren Vormarsch und hat am 28. Oktober die Pässe von Kratissnik genommen, am folgenden Tage serbische Gegenangriffe dort zurückgewiesen. Sie liegt bereits 140 Kilometer südlich der serbischen Morawa. So hat sich der Bewegungsräum des serbischen Heeres abermals beträchtlich verringert, damit aber zugleich seine Hilfsmittel an Lebensunterhalt und Schießbedarf. Feinde eine reichende Ergänzung des letzteren erscheint kaum noch möglich.

Ob die serbische Hauptarmee den Kampf gegen Madonen schon bisher nur mit starken Nachhuten geführt hat, wie behauptet wird, ist nach dem Gange der Ereignisse mindestens zweifelhaft; in jedem Falle aber wird man noch mit einer letzten verzweifelten Anstrengung der Serben rechnen müssen, um sich aus der Schlinge zu befreien, die sich immer enger um sie legt. Auch von Westen her, über Biograd, drängen jetzt stärkere österreichische Kräfte heran, die zwar nicht der ganzen serbischen Armee, wohl aber ihrem linken Flügel gefährlich werden können.

Deren das hängt nur noch von dem Eingreifen der Verbündeten ab. In dieser Beziehung ist die Lage noch immer unklar. Allerdings ist es nun fast noch längerem Schwanken entfallen zu haben, der Expedition gegen Macedonien freien Lauf zu lassen. Wir müssen aber nicht, wie weit die Auslösung der Truppen bereits gebieten ist, und noch weniger, mit welcher Sicherheit sie auf die wohlwollende Neutralität Griechenlands rechnen können. Dieses hat seinen Protest gegen die Besetzung Salonikis in offener Form erneuert. Wenn auch nur die Möglichkeit vorhanden ist, daß seine Haltung unferndig wird, dann kann das englisch-französische Meer seinen Schritt landeinwärts tun, ohne sich der drohenden und dringenden Gefahr auszusetzen. Anzudeuten sind die Verbündeten anscheinend noch nicht einmal über den Oberbefehlshaber einig und ebenso wenig über des Stärkeverhältnis der englischen zu den serbischen Truppen; aber möchte hier gern dem andern den Vorrang lassen, denn beide müssen ihre letzten Reserven zusammenrufen, um dieses neue Abenteuer einzuleiten zu können.

Das ihre Vortruppen auf serbischen Gebiete eingetroffen sind, kann wohl nicht mehr bezweifelt werden; sie scheinen aber bei Bolanobos am Moraw, nur 22 Kilometer von der griechischen Grenze, in der Tat unglücklich gescheitert zu haben. Auch der Rückzug der Serben gegen Bolanobos, 68 Kilometer nordwestlich Bolanobos an der Bahn Salonik—Niß, hat nach einem Augenblicke mit dem eubulgarischen Verlust der Stadt geendet. Der wichtige Punkt befand sich also wieder in der Hand der Bulgaren und somit steht dem Hilfsvorstoß der Alliierten ein bisher ungebrochener Regel gegenüber. Es mag sein, daß auch angesichts dieser nicht die Hoffnung für diese gescheitert ist, beträchtliche Teile des weidenden serbischen Heeres ansammlen und vorläufig retten zu können. Aber jeder Tag verringert diese Aussichten, die an sich nicht groß sind. Soweit wir heute die Lage übersehen können, bleibt es am wahrscheinlichsten, daß das serbische Hauptheer nicht nach Süden, sondern wenn überhaupt, nur nach Südwesten gegen die montenegrinische Grenze zu, seine Rettung wird haben können. Diese Rettung aber kann den schließlichen Unterang nur etwas verzögern.

Aber selbst, wenn beträchtliche Teile nach Süden entkommen sollten, hängt ihr letztes Schicksal von dem Verhalten Griechenlands ab, das dann Farbe bekennen muß. Wie man die Sache also auch betrachtet, stellt sich die Lage des serbischen Heeres als sehr ungünstig dar — einen ganz

unwahrscheinlichen Schlachtenerfolg ausgenommen. Immerhin können wir hier zu Hause noch nicht überleben, binnen welcher Zeit sich das Schicksal Serbiens erfüllen wird; jede Voraussetzung darüber wäre verfrüht, weil sie der notwendigen Unterlagen entbehrt. Die vorstehende Darstellung hat gezeigt, daß immerhin noch eine Reihe von Umständen das Gelingen dieser Gleichung vorhanden ist. Lassen bekannte Größen in dieser Gleichung vorhanden ist. Lassen wir also die Ereignisse selber sprechen. Abgesehen wird es nicht mehr dauern, daß sich die Lage auf diesem Kriegsschauplatz genügend auflärt, um uns auch ein abschließendes Urteil zu gestatten.

Aus dem Lande.

Karel, Theater. Der Bildungsbauklub veranstaltet am Sonnabend im Zentral-Hotel einen Lustspielabend. Gegeben wird der „Der Herr Senator“ von Blumenthal und Koblentz. „Der Herr Senator“ gehört zu den vorzüglichsten Lustspielen der Autoren, so daß ein Besuch sehr zu empfehlen ist. Der Eintrittspreis ist auch äußerst gering. Näheres siehe Inserat.

Lidenburg. Lieferung von Wallwaren. Im Bezirk der Kommer ansehige Firmen, die sich an der Lieferung von wollenen Socken, Strümpfen (Schlafsocken) und Hand- und Fußbinden beteiligen wollen, wird anheim gegeben, sich zwecks näherer Erundigung mit der Handelskammer in Verbindung zu setzen.

Die Vorstandskonferenz der Partei- und Gewerkschaftsorganisation haben u. a. zu folgenden Angelegenheiten Stellung: Dem Anschlag an den Ausschuh für Konsumenteninteressen wurde ausgemittelt, falls weitere Störungen des Auslaufes eintreten werden. Bei der Erörterung dieser Frage wurde hervorgehoben, daß die Stadt bei der Zusammenlegung der Kreisprüfungsstelle die organisierte Arbeiterkraft völlig überlegen habe, ab dies benutzt oder unbenuzt gehalten sei, was dahingestellt sein, es sei aber notwendig, solche Zustände immer wieder festzustellen. — Eingehend besprochen wurde die Frage der Errichtung eines Kinderheimes für das Seilungsquartier Viertel beim für Bürgerdele. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit den Vertretern des Stadtbezirks in Verbindung zu setzen und einen entsprechenden Antrag zu stellen. Sollte die Stadt es ablehnen, ein zweites Kinderheim zu errichten, müßte Bürgerdele in dieser Sache selbständig vorgehen. — Zur Kenntnis genommen wurde, daß die Stadtratswahlen in diesem Jahre nicht stattfinden, wobei wieder die Frage der Einführung der Verhältniswahl erörtert und der Vorstand beauftragt, eine Eingabe für die Einführung der Verhältniswahl dem Magistrat zu unterbreiten. — Versprochen wurde in zustimmendem Sinne eine Anregung, den Zweck der Konsumentenvereine dahin zu erweitern, die forporative Beförderung der Mitglieder der Gewerkschaft bei der Volkshilfe einzuführen, in Form der Spartenversicherung für die Mitglieder. Von der zur Verteilung kommenden Dividenden seien 5 Mark auf die Spartenversicherung aufzubringen; den Mitgliedern stehe dann das Recht zu, höhere Einzahlungen auf die Spartenversicherung zu machen, wo eine Lebensversicherung daneben abgeschlossen. Durch die Einrichtung würden die Angehörigen der Mitglieder für den Todesfall in weiterer Höhe vor der ersten Rat sichergestellt. — Der Zentralbibliothek wurden 75 Mark überwiesen.

Gegen das Ueberangebot weiblicher Arbeitskräfte im kaufmännischen Beruf wendet sich der Verein selbständiger Kaufleute durch folgende Veröffentlichung: Es ist bekannt, daß viele Eltern ihre Söhne der Schule entlassenen Jünger in irgend eine der hier am Plage bestehenden Handelsschulen schicken, sie dort einen kürzeren oder längeren Kursus durchmachen lassen und dann glauben, die jungen Mädchen als fertig ausgebildet an irgend ein Kontor bringen zu können. Die Enttäuschungen liegen jetzt schon vor, sie werden noch sehr

Nächtlige Einfahrt.

Deutsche Südbahnhof, 24. Oktober 1915.

Gegen Abend endlich sieht das kleine ungedeckte Peterboot vom Bootshaus ab. Ein kalter Wind bläst aus den übergrünen Büschen am Ufer des Teiches, die bis an die Hüften im Bootshaus stehen. Mit dem Strome treibt das Boot schnell den Fluß hinab — zwei Leuchttürme links und rechts, ein gelbes Finanzwachhaus auf hohem Steinsockel mit angebundener, schaukelnder Kahn. Plötzlich enden links und rechts die Büsche — ein weites, graues Meer ringt um — das Boot tanzt auf und ab — von links her fährt eine neuer, stärkerer Wind — helle Funken sprühen aus meiner Pfeife. Das Boot wendet längelnd um und wir fahren die Donau hinab — den Wind im Rücken — die Schraube gurgelt.

Wir sind fast die ersten, die hier wieder fahren. Das Wasser steht zwei Meter hoch über Normal. Keine verbleibende serbisch-englische Mine kann unterem flachen Boot etwas antun. Dennoch fahren wir mit seltsamen Gefühlen. Dieses graue Wasser war jetzt 14 Monate Kriegsgebiet — alle Schiffe, alle Schieber, alle Volksgüter und Frachtkontainer lagen still in den toten Gassen — wie in Hamburg. An die linken Patronenboote — die eigenen und die serbischen — freuten hin und her — wie auf der Herber, wie vor der belagerten Küste.

Allmählich wackert der wacklige Stimmelp auf. Rechts Antriebsräder, flachen deren Baumstämmen der harte Strom zieht — links Wasser, Wasser, Wasser — und dann dunkle Berge, an deren Büschen bald ein weiches Gefäß, bald eine spitze weiße Kirche ansteht. Neben dem Mann am Steuer steht ein alter Soldat. Von Zeit zu Zeit ruft er dem Steuer zu: „Mehr links“ — „Mehr rechts“ — „Gerade aus“. Der Mann ist Binnenschiffer aus Banato, von wo wir kommen. Seit Anfang des Krieges tut er hier auf einem Patronenboote Dienst. Er erzählt von den

Gebet, Lieb und Innerlichkeit, die noch heute den wichtigsten Bestandteil ist.

Die ganze Fülle dieser feiner Kunst hatte Friedmann übernommen, sie vermöge seines ungeheuren Talents in sich aufgenommen und beherrschte die Form ebenso großartig wie der Materie. Alles was Sebastian an Begabung, Kenntnissen, Ausdauer, Fertigkeit und Schöpferkraft sein kennen konnte, schloß sich in ihm zusammen. Nur eine solche Kunst und mit dem einen — alles. Ihm fehlte der eigentliche Inhalt, der allein diese unermesslichen Zusammenhänge, die verwinkeltesten Formen, die bestimmteste Darstellung dieser Larmerei zu der Innern, ihr allein natürlichen Harmonie des Geistes beleben, ihr die zukunftsreiche Ziele, den Gotteshauch des eigenen Lebens geben konnte. Sebastian sah konnte sie direkt aus sich selber heraus imaginieren. Ihm war jene Region der Phantasie, die sich aus sich selber erzeugt und ihr Ideal schafft, diese Region Friedmanns, gänzlich fremd. Er bedurfte des äußeren Anstoßes, bedurfte der Bibel. Das Evangelium war der Boden, aus dem die Rosenpalme seiner bisherigen Begeisterung emporwuchs und tauselnd Blüten trieb.

Doch Friedmann das nicht konnte, daß ihm die Objektivität ebenso wie die demütigste Strenge im Glauben fehlte, um sich mit dem Verste, der Erklärer der Bibel in Linsen zu sein, zu begreifen und diesen Versuch allseitig zu erfüllen, das war der Grund, warum mit der Zeit seine poetische Begeisterung sich von der religiösen immer weiter entfernte und — lebt ebenso ins Weltliche, wie Pöhlerschwärz-Diktate verlor. — Do Sebastian sah dieses Innere seines Sohnes nicht zu erkennen vermochte, weil er die absolute, aus sich selbst erfindende Begeisterung desselben für die Wegweisung der Schrift hielt, und, wenn auch etwas übergrößen, doch demselben Boden wie die seine empfunden wöhnte, so bestrafte er ihn oft gerade in dem, was er hätte niederhalten müssen, und Friedmanns Unterang war schon im Keim zu einer Zeit befreit, wo noch das ganze Leben abmüht vor ihm lag. (Fortsetzung folgt.)

Koffer, wenn der Krieg beendet sein wird, da dann infolge der vielen Entlassungen das Angebot noch viel größer sein wird. Es kann nur dringender darauf gewartet werden, daß junge Mädchen unserer besten Schulen den kaufmännischen Beruf ergreifen. Besonders die Beister unserer Mädchen-schulen sollten diese Warnung aufgreifen.

Anmeldung der Butter- und Speisefettvorräte. Das Amt Oldenburg macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam. Dabei fällt auf, daß Mengen unter 30 Pfund nicht angemeldet werden brauchen. Die verläuft, will der Stadtmagistrat der Stadt Oldenburg die Anmeldung der Bestände über 5 Pfund fordern. Dabei würden die Sammler, die Lebensmittel aller Art, also auch Butter, in größeren Mengen aufspeichern, getroffen.

In den Zementbetriebs in unserer Stadt wurden weilsche Arbeiter eingestellt.
60 belgische Gefangene sind im Bismarck-Courier einquartiert, um für den Landeskulturfonds in Arrenbrück belagene Feldbatterien zu kultivieren. Sie sollen in Kolonate eingeteilt und diese an Kriegsteilnehmer für mögliches Geld verkauft werden.

Verhaftet wurde gestern Abend im hiesigen Landratsgebäude ein Reisender, der im Wartesaal zu Zorn einen Diebstahl ausgeführt haben soll.

Umden. Ein großer Schrecken hat auf dem gestrigen Nachmittage die Werkhöler ergriffen. Es wurde unter dem Handler E. Cohen hier aufgestellten Vieh die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Mehrere und fertige Viehstücke wurden sofort getroffen. 25 Tiere wurden in Quarantäne genommen.

Ueber Bord gefallen und ertrunken ist in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag der Hosenarbeiter G. H. aus Hartum.

Wienburg. Zur Förderung der Schweine-mast liefert der Kreis Wienburg denjenigen Wärlern, die sich verpflichten, ihre Schweine nachher für 100 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht zur Verfügung zu stellen, für ein Monat Degener abzuführende Schweine vier Zentner Getreidebesatz, für ein Monat Januar abzuführende Schweine fünf Zentner Getreidebesatz und für die später abzuführenden Schweine sechs Zentner Getreidebesatz, sowie in jedem Falle eine kleinere Menge Getreide. Der Kreis Wienburg will sich dadurch den Bedarf an Schweinen sichern, eine Wohnstätte, die sich für Erfolg verpflichtet. Nur für 100 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht auch noch viel zu hoch, um der Allgemeinheit zu dienen. Man ist hier nach wie vor der Meinung, daß sich Schweine heute mit Weizen mühen lassen, wenn der Verkaufpreis höchstens 62 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht beträgt.

Canabrü. Vom Ems-Weiser-Kanal. Der Provinzial-Brand-Canabrü ist seit dem 1. November in Betrieb gesetzt. Damit ist der Hafen, den die Stadt Canabrü räumt hat, dem Kanal angegeschlossen und auch damit der Betrieb eröffnet.

Kiel. Die Besetzung unterer Nährer Kinder ist in der Sitzung des Stadtratsbeschlusses-Festsetzung am Dienstag beschlossen worden. Die Ausübung des Unternehmens haben das rote Kreuz und der Vaterländische Frauen-Verein übernommen. Die Stadt leistet für jede Portion einen Zuschuß von 40 Pfg. bis zum Gesamt-Beschäftigten von 26 000 Mk. Bekanntmachung, daß die Einrichtung im Zusammenhang mit dem Wasserfest organisiert wird und der fortlaufenden Aufsicht unterliegt. Die Stadt stellt die Schulstunden dafür zur Verfügung und werden davon fünf bis sieben Stück in Anspruch genommen. Man nimmt an, daß 100 Kinder in Frage kommen. — Der Stadtrat wurde in dieser Sitzung ein Zuschuß von 70 000 Mark für Entschädigungen an Kriegserkrankten, deren Erntertrug beeinträchtigt sind. Bei der Beratung dieser Magistrats-Anträge sprach der Stadtbürgermeister Lindemann

den wärmsten Dank der städtischen Verwaltung den Verleihen aus, die die freiwillige Arbeit in der Kriegshilfe (Kriegshilfe) leisten. Wenn die Kriegshilfe nicht über so reiche Mittel aus freiwilligen Beiträgen verfügt hätte, würde die Stadt nicht insoweit gewesen sein, die Kriegserkrankten so zu unterstützen, wie es bisher geschehen ist. Der gleiche Dank gebühre der opferwilligen Bevölkerung, an deren Opferinn und Opferfreudigkeit noch weiter appelliert werden müsse.

Finanzteil. Die Finanzlage des Fürstentums Vintfeld hat durch den Krieg, wie nicht anders zu erwarten war, eine weitere Verschlechterung erlitten. In den letzten Tagen im Oktober hatte der Provinzialrat zur Beratung der Vorschläge seine Tagung. In dem Einnahme-Voranschlag wird zur Herstellung des Gleichgewichts in Einnahmen und Ausgaben ein Zuschlag zur Einkommen- und Vermögenssteuer von je 50 Prozent vor. At. Nach langem Erörtern hat der Provinzialrat den Zuschlag genehmigt. Ein Antrag, den Zuschlag auf eine Anleihe zu nehmen, wurde von den Regierungsvorstehern bekämpft und von der Versammlung abgelehnt. Man tröstete sich mit der Hoffnung, daß es vielleicht doch nicht nötig sein werde, den vollen Zuschlag zu heben und daß der Landtag ein Mittel finden würde, die Vitternis einer empfindlichen Steuererhöhung zu mildern.

Aus aller Welt.

Endlich ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche? Unter Rindener Vorsteiger, die Rindener Post, weist auf eine Erfindung hin, die ein Parteigenosse, Martin Wimmer in Lindau, gemacht hat. Es handelt sich um sichere und schnelle Heilung der Maul- und Klauenseuche durch Impfung. Eine Sache, die nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für ganz Deutschland von der allergrößten Bedeutung ist. Es liegen eine Reihe von Zeugnissen, deren Unterschriften durch die Behörden bestätigt sind, vor, wonach Herr Wimmer in wenigen Tagen die Heilung der bis jetzt vergebens bekämpften Maul- und Klauenseuche durch Impfung erzielt hat. Die Sache erscheint uns wichtig genug, um die in Betracht kommenden Regierungsstellen darauf aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, in eine erste Prüfung des Verfahrens einzutreten.

Kellnerinnen im Speisewagen. Mit Zustimmung der Staatsbahnverwaltung wurden seit längerer Zeit Kellnerinnen im Speisewagenbetrieb vertriebsweise beschäftigt, namentlich in den Berlin-Frankfurter D-Zügen. Die Kellnerinnen haben sich, wie die Hg. d. Ver. d. Eisenbahn-Verw., meldet, in jeder Beziehung bewährt. Sie versehen die Stelle des fähigen im Speisewagen tätigen zweiten Kellners. Die Tätigkeit des dritten Kellners, dem vornehmlich die Bedienung der in den Personenwagenbeständen sich aufhaltenden Fahrgäste obliegt, durch Kellnerinnen ausüben zu lassen, hat sich als nicht zweckmäßig erwiesen. Die beschäftigten Kellnerinnen sind in der Hauptzahl vorgebildete Frauen zum Kriegsdienst eingezogen oder im Felde gefallener Höhe und Oberstellen des Betriebes. Die guten Erfahrungen haben dazu geführt, neuerdings auch in einigen D-Zügen der Strecke Frankfurt-Mag.-Charlottenfelde Kellnerinnen zu beschäftigen. Ebenso sind von einer zweiten Speisewagenlokomotive in mehreren anderen Kurven die Stellen des zweiten Kellners mit gleich gutem Erfolg mit Kellnerinnen besetzt worden. Da die bisherigen Verluste durchaus geringfügig sind, stehen nach einem Ministerialerlass Bedenken gegen die Beschäftigung von Kellnerinnen auch in anderen Speisewagenbetrieben, wo das Bedürfnis dafür hervorritt, nicht entgegen.

Er mordung eines italienischen Sozialistenführers. In Corleone bei Palermo wurde der Sozialistenführer Bernardino Verro im eigenen Hause durch Revolverkugeln getötet.

Der unbekanntes Täter entflohe. Verro stand 1894 mit Paolo Barbato, dem späteren Bürgermeister von Catania, und dem jetzigen Deputierten de Felice an der Spitze des revolutionären katalanischen Arbeiterbundes, wurde deshalb gleich seinen Kameraden nach Unterdrückung des Aufstandes zu langjähriger Zuchthaus verurteilt, bald darauf aber begnadigt. Die Verhaftung, der politische Motive zugrunde liegen dürften, erragt in ganz Italien großes Aufsehen.

Ein 16jähriger Mörder zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Der 16 Jahre alte Mechaniker Paul Kurt Bogel aus Tredden wurde zum Zuchthaus wegen Ermordung und Verabreichung seiner Mutter zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Er zerrimmerte seiner Mutter mit zwölf Beißzähnen den Schädel und fuhr mit dem geraubten Wirtschaftsgelde nach Berlin und verbrachte es dort in einem Tage.

Von einem Personenzug überfahren. Auf der Bahnstrecke Kassel-Gießen wurde am Robinübergange bei Frieda das Fuhrwerk des Spektors E. von Bonhoff in der Nacht von einem Personenzug überfahren und zerrimmert. Die Pferde wurden getötet, der Fuhrer und sein Begleiter sind schwer verletzt.

Ein Pastor zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Vom Schwurgericht in Gera wurde der Pfarrer Ernst Soume aus Ronitz bei Altenburg wegen Unterschlagung im Werte von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er war beschuldigt, von Sparfassenbüchern, auf die Kirchengelder eingezahlt waren, Summen für sich abgehoben und Wertpapiere der Kirchengemeinde bei einem Bankhelfer zu seinem Gunsten verpfändet zu haben. Der Geistliche war in Schulden geraten und hatte schließlich zu den Betrügereien Zuflucht nehmen müssen, um seine Gläubiger zu befriedigen.

Explosion in einer amerikanischen Pulverfabrik. Neuer meldet aus Wilmington (Delaware): 17 Mann wurden bei der Explosion einer Wagonladung Pulver in der Fabrik der Dupon Powder Co. ernstlich verundet. Der Wagon war aus unbekannter Ursache in Brand geraten.

Literarisches.

Das neueste Heft des Burgwart, Zeitung für Weibbau, Wohnbau und Städtebau, enthält wiederum wertvolle Aufsätze. Aus den Kriegsergebnissen heraus entwickelt sich ein Ruf nach Bobo E. H. über das schöne Schloss Irene bei Pinang an der Rhod. Der charaktervolle Renaissancenaub und die noch vollständig erhaltenen Renaissance-Gartenanlagen sind in Wert und Bild vorzüglich dargestellt. Bobo E. H. über die Einwirkung des Kaisers in Frankreich und Belgien gewesen ist und dessen reich illustrierte Arbeit über die Rechte: Krieg und Postamt in Frankreich und Belgien, binnen kurzem im gleichen Verlage erscheinen wird, fand bei dem Besuche des Schlosses des deutschen Landwehrmann und Feldschreibers Hans Wilmersdorf mit der Darstellung von Schloss, Park und Landbesitz beschäftigt und bringt jetzt dessen reizvolle Bilder im Burgwart zum Ausdruck. — Mit einem andern heftigen Übersetzer beschäftigt sich der wissenschaftlich bedeutende Auftrag des Kaiserlichen Professors Dr. Richard Haupt zu Vechel über: Burgen im Deutschen Reich, mit hochinteressanten Plänen und Abbildungen. Eine reichhaltige Burgenliste bringt Nachrichten zur Denkmalpflege. Die Tätigkeit der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen für das Kriegsergebnis auf der Wartburg wird gleichfalls in Wort und Bild dargestellt. Auch drückt sich über das Heft wie alle Veröffentlichungen des Burgwartes von Interesse.

Vollgesundheits. Qualifizierte Monatsheft des Verbandes Vollgesundheits, Köpenickerbr. i. Sa. Die letzten erschienenen Nr. 11 hat folgenden Inhalt: Genossenschaftliche Cohn und Gemeinwesen. — Dr. Wenzel: Volksbildung als Volkswirtschafts-mittel. — Fels und Heilungsmittel. — Dr. Thronhardt: Statistik des Wanderns auf die See. — Dr. Weller: Robustheiten (1. Heft). — Hausärztliche Notizen. — Vollgesundheits-Rechtspflege. — Kunstbau. — Resultate: Am Wartgärtchen des Imparfies. — Stuttgart: Was nützt denn ihr?

Geschwaff

Sonabend, 6. Noobr., mittags —, nachmittags 0.05

nächtlichen Streifzügen gegen Belgard, von dem Scheinwerfer auf dem Kaliningrad, der nördlich alle vier abblühte. Er erfuhr von den Serben in seiner Seimalkraft Panosova, wie sie beim Einbruch der serbischen Timof-Division in Ungarn sich auf dem Marktplatz versammelten, wie der serbische Voge in ihrer Mitte schon die Begrüßungstunde an die „Befreier“ hielt, und wie dann eine Schwadron ungarischer Offiziere angebracht kam und die Menge auseinanderdrückte. Er erzählt von dem Rückzug der Rotter-Kamer, wie 10 000 Mann plötzlich am serbischen Ufer erlagen und herüberwühlten, wie überrollt beladen Tag und Nacht im Feuer der serbischen Geschütze ein paar kleine Boote wie das unrichtige Hülsen und herüber schauften, wie bei den letzten die Serben sich schon an den Rand der Boote klammerten — aber alles kam herüber, nur die Pferde mußte man zurücklassen. Er erzählt von Schmugglern und Sirenen, die sich durch die Donau treiben lassen. Er erzählt endlich von den denkwürdigen Offizier-Tagen des 5., 6. und 7. Oktober, als von Panosova er in weitem Bogen die biden Geschosse unterer schwedischer Artillerie gegen die serbischen Geschütze auf dem Feldeberg zu rufen begannen. Da oben standen sie — mo der Herr zwei Büchse hielt — bei Tage erkennt man die Wiese von hier unten — alles voll von schwarzen Löchern.

Wir schienen gleichmäßig durch die grauen, stehenden, blühenden Blüten auf denen jetzt der Klang des Hornes verweht rüht. Neben mir ist der Lärche Adonis Grün. Auch er lüftet vom Horizont die ersten Lichter des alten „Beli-Grub“, das seinen Wärlern so oft entzündet und erst lo spät genommen ward. Endlich tauchen vier, fünf dünne grüne Lichter auf. Der Soldat neben dem Steuer-mann sagt: „Das ist Belgard.“

Aber wir fahren noch lange zwischen Inseln und hart an kühnigen Ufern entlang, ehe die gebaute Bergmaße vorn links mit dem paar tränen Wärlern lebendige Gestalt annimmt. Und als wir uns dem ersten halberischen Sommer

Wald nähern, leuchten plötzlich rechts vom ungerischen Ufer tausend weiße Lichter auf — Semlin. Wir sehen links ein totes, dunkles Hügelgerüst — einen Berg voll losloser Steingruben — einen weichen, gefalteten Turm — Mauern und Eisenbahngelände — eine zerfallene Versteife, die in Stufen zur Donau hinabsteigt, und dahinter eine lange Stadt. Die sich in höheren Bergen verliert.

Die ersten Röhre liegen im Strom — herausgezogen aus der monatelangen Ruhe — zu drieren und locken aneinandergeburden — bereit zum Dienst — das Wasser rauscht zwischen ihren dicken Bündeln hinüber. Nun nach unser Boot den Mauern — wir biegen links in die Tote ein — auf diesem schmalen Streifen zwischen Fluß und Ruwertorf hielten die verbündeten Truppen im Laufe des 7. Oktober — abgetrennt von jeder Verbindung — den Eisenhagel der Serben stand. — Nun kommen die ersten Säulenstrümmen näher — Fabriken, Hotels, Schiffe, Feuerzweine. Die Ruhestadt spielt gelassenlich um ihre verlassenen Plätze. Plötzlich leuchtet am Jollhaus ein großer Scheinwerfer auf. Er spielt über eine Gruppe kosakischer Soldaten, die am Ufer steht, über unser Boot, das mit aback-tem Motor langsam dem Ufer zutreibt, er spielt an den Mauern des Kaliningrad auf — die ersten Bunden der alten Steine lassen ertramp, bergwärts in die Nacht.

Wir landen an einem großen Passagierdampfer, über den hinweg wir das serbische Ufer betreten — zum ersten Mal serbisches Land. Es ist der aufgeweidete Strahenschanz des Hafens. Bis an die Ankerle sitzen wir ein. Die Hafenstraße hat unter dem Feuer von jenseitigen Ufer heftig geblüht. Wie Eingebende hängen aus ihren Säulern Balken und Toden, ganze Zimmerwerke heraus. Ein einziger Scheinwerfer beleuchtet den ganzen Hafen. Das höchste elektrische Werk ist zertrübt. Im klauweihen Richte des Scheinwerfers hantieren idelnd die Rowinnen, die ihre Wagen aus den Fährten über einen breiten, abfallenden Steg ans Ufer schaffen. Jedesmal,

wann ein Tausend dieser Männer einen solchen Wagen über der Steg herunterzieht, brüllt alles — der Boden rattert mit Getöse über die Bretter — der Steg knarrt und schwankt.

Aber dann — wir wir vom Hafen die Treppen entwerfletten, unser Gepäck auf dem Boden, plötzlich wird es still. Kein Licht an den Strohdächern. Kein Licht in den Häusern. Kein Mensch. Aus einer Seitenstraße, in der Gärten und kleine Gärten stehen, weht der Geruch von gärenden Blumen. Auf dem Schilde eines Ladens, vor dem wir ermüdet Halt machen, entziffer ich die ersten in kyrillischen Alphabet geschriebenen serbischen Worte. Endlich halten wir vor unserm Hotel. Es ist kostlicher. Nur unten im Café brennt eine kleine Leuchte, die den großstädtischen Raum mit den vielen hundert Stufen magisch erweitert. Ein selbgrauer Siebenbürger vertritt den Dienst des Direktors. Das Hotel ist voll besetzt. In zwei Zimmern können wir acht Menschen und noch teilen. Ich ziehe es vor, hier unten zu schlafen. An der Seite des Saales steht ein Billard — weit weg von der hinführenden Leuchte. Auf dem Billard breite ich meine braune Decke aus und verlaufe zu schlafen.

Es ging nicht. Eine schwarze Raue sah in einer Ecke und schreie. Sie sprang auf die Belehlerbänke, auf die Tische und schrie flüchtig. Immer wenn ich zu schlafen begann, miante die Raue. Ich träumte im Halb-schlaf — von weichen und roten Angela, von serbischen Wärlern, die hier in Gemärdern Billard spielten, vom alten Jaren Dulcan, der von Cottaro bis an die Korika herbrachte, und von Stefan Romanje, der die Tochter des Tegen Dandolo von Vrsadig in die serbischen Berge führte. Immer leiser wicnte die Raue. Durch eine verpungene Stiegeleiche führt, der Wind die Geräusche der roten Straße herein, das einbürgige Klappern und Anarren von Viehhühnern und Henslertrahnen, die lose in ihren Angeln hängen.

Dr. Adolph Roeker, Kriegsveteranentatter.

Bekanntmachung.
Hunde, die zur Bestreuerung angemeldet, inzwischen aber abgestorben sind, müssen bis zum 14. November d. J. im Steueramt, Postamtstraße 158, Zimmer 4, abgemeldet werden. Für abgestorbene Hunde, die nicht rechtzeitig abgemeldet werden, ist die Steuer bis zum Ablauf desjenigen Halbjahres fortzusetzen, in welchem die Abmeldung erfolgt.
Rüstringen, 3. November 1915.
Stadtmagistrat.
4612] Dr. Zuerfen.

Gemeindefache.
Dem Gemeinderat sind gewählt und auf ihr Amt bis sofortigem Eintritt verpflichtet worden:
Herr F. Fab, Dr. Ciem, als Gemeindevorsteher,
Herrmannstr. 23, Herberich, als Stellvertreter, als Ratsmitglied.
4788
Schottens, 2. Nov. 1915.
G. Herdes, G.-R.

Die Dienststunden
des Gemeindevorst., Standesamts sind werktäglich morgens von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, beim Rechnungsführer und Ratsbüro morgens 8 bis 11 Uhr.
4789
Schottens, 2. Nov. 1915.
G. Herdes.

Hausruf!
Gebrauchte und noch verwendbare Kleidungsstücke werden für hilfsbedürftige Familien von den Damen des freiwilligen Ausschusses für Wohltätigkeit in der Gemeinde Schottens gern entgegen genommen. Können auch in den hiesigen Schulen abgegeben werden. Um Anwendung wird gebeten.
Schottens, 2. Nov. 1915.
4787] G. Herdes.

Öffentlicher Verkauf eines Hausgrundstücks
H. Kaufmann erbte wollen wir an der Altmühlstraße Nr. 25 und Altemburgstraße gelegenes Hausgrundstück zum Verkauf auf den 1. Januar 1916 öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
Zuständlicher Versteigerungstermin wird angelegt auf
Montag, 8. November, abends 8 Uhr,
in Heimselhof, Altemburgstr. 51.
Das Haus enthält 5 Wohnräume. Es befindet sich in einem sehr guten Zustand. Elektrische Lichtanlage und Spültoilette sind vorhanden. Schöner Vorgarten an der Altemburgstraße. Letzte Hypothek; geringe Anzahlung.
Bei irgend annehmbarem Gebote soll der Zuschlag in dem Verkaufstermin sofort erfolgen.
Die Bedingungen können bei mir eingesehen und für 1 Mark mit bezogen werden. 4784

Schwitters,
amtl. Auctionator,
Rüstringen, Wilhelmstr. Straße 5.
Bilig! Achtung! Bilig!
Sonabend den 6. d. M. nachm. von 2 Uhr an:
Verkauf von
ca. 4000 Pfund prima Rindfleisch
Suppenfleisch . . . 0.90 Bfl.
Steinfleisch mit Knochen 1.10 Bfl.
in F. Roths Wirtschaft
Bärjenstraße. 4829

Kundekudien Nagut
Hennings 4607
Brot-Filialen.

Solange Vorrat!
Kundekudien Nagut
Hennings 4607
Brot-Filialen.

Bekanntmachung.
In Abänderung meiner Verordnung vom 29. Oktober d. J. wird der Höchstpreis für das Pfund **bestes Caselbutter** von heute ab auf **2 Mk 55 Pf.** festgesetzt.
Wilhelmshaven, den 4. November 1915. 4805
Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.
Wir bringen in Erinnerung, daß nach der Anordnung des Festungskommandanten vom 25. September 1914 abends kein helles Licht auf die Straße scheinen darf. Lichtreflexen sind verboten. Die Schaufenster sind nur insoweit zu beleuchten, als es zum Erkennen der Auslagen unbedingt nötig ist, wobei auf je angefangene 5 qm Fläche eines Fensters nur 25 Kerzen brennen dürfen. Nach Ladenschluß ist die Fensterbeleuchtung überhaupt zu löschen, was hiermit in Ausführung der genannten Anordnung befohlen wird.
Wilhelmshaven-Rüstringen, den 3. November 1915.
Die Militärpolizeimeister.
Hilmer, von Spel 4786

Bekanntmachung betr. Butter und Speisefett.
Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat auf Grund der Bundesratsentscheidung vom 2. Februar 1915 über Vorratsleistungen für Sonnabend, den 6. d. M., eine allseitsige Anweisung der Vorratsleistungen und Speisefettbestände im Herzogtum Oldenburg angeordnet.
Wechseltätig sind alle diejenigen, die am Beginn des genannten Tages Butter und Speisefett in Mengen von mindestens je 15 kg in Anspruch haben, und zwar sowohl die Eigentümer (Besteller der Ware, Metzger, Großhändler und Kleinhändler, Bäcker und Konditoren, Nahrungsmitteleinzelhändler, Gastwirtschaften, Privats, Gemeindevorsteher und Stadtverwaltungen usw.), wie Expediente, Frachtläger, Lagerhalter usw.
Die Anweisung hat den Gelbtsvermerk, nicht etwa nur den Vorkauf, der über 15 kg hinausgeht, zu umfassen.
Die Anmeldungen sind für den hiesigen Bezirk am 6. d. M. an das unterzeichnete Amt einzuliefern. Dabei sind die Bestände an Butter und an sonstigem Speisefett genau anzugeben und es ist der Name des Eigentümers beizufügen. Zugleich ist angzugeben, ob der Eigentümer die Butter oder das Speisefett für seinen Privatbedarf oder für fremde Zwecke bezieht hat.
Bestimmung der Meldefrist: Je nach den Umständen bis zu jedem Sonabend oder Bestrafung bis zu 10000 Mk. nach sich; auch können Vorkäufe, die verschwiegen werden, für dem Staat verfallen erklärt werden. 4780
Rüstringen, den 3. November 1915.
Großherzogliches Oldenburgisches Amt Rüstringen.
Hilmer

Das Kriegsverorgungsamt
der Stadt Rüstringen läßt
Weißbrot zum Preise von 6 Pf.
pro Pfund, Zentner 5,50 Mk.,
Rotbrot zum Preise von 8 Pf.
pro Pfund, Zentner 7,50 Mk.,
Stekrüben zum Preise von 4 Pf.
pro Pfund, Zentner 4,00 Mk.
verkaufen: 1. im Hause Peterstraße 75 und 2. im Hause Friedrichstraße 34, Ecke Zedlitzstraße. Der Verkauf in beiden Verkaufsstellen findet statt von 8.30 bis 11 Uhr vormittags und von 2.30 bis 4.30 Uhr nachmittags.
Rüstringen, den 5. November 1915.
Stadtmagistrat.
Dr. Zuerfen. 4828

Gemeinde Osterburg.
Fleischverkauf.
la. Ochsenfleisch und Blutballen
am Sonnabend den 6. November 1915
im Geschäftsbau der Frau Witwe Blumendorf, Senftstraße 2.
Der Verkauf beginnt 9 Uhr morgens.
Ochsenfleisch . 80 Pf. bis 1.10 Mk. pr. Pfd.
Blutballen 40 Pf. das Pfd. 4817
Kassens: Brot-, Fleisch- und Brotwarenhandlungen. Rosenboden.

Aktuelle Kriegsbilder
(Original-Photographien)
im Format 18x24
geben ab für 30 Pfennig
Paul Hug & Co.
Peterstrasse 76.

Städtische Badeanstalt Rüstringen
Oldesoostraße 12.
Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen.
Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder veranstaltet. Schwimmbäder werden außer Reinigungsarbeiten alle medizinischen Bäder. Männerbäder sollen 40 Pf. mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend, dann 30 Pf. Zwei Kinder unter vierzehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Männerbad benutzen. Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Lassen Sie sich nicht täuschen,
Diamantine
mit Sparsieb
ist die beste und sparsamste Schutzcreme.
4410 Fabrikant: Rud. Starck, Welle i. S.

Vom 1. November an muss in allen Wirtschaften, Fleischwägen, Schlachtereien, Fleischwarengeschäften die Bekannmachung betr. Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Okt. 1915 ausgehen. - Vorrätig bei Ad. Littmann, Oldenburg i. Gr.

Verkaufe
Donnerstag den 4. und Sonnabend den 6. Novbr. in F. Roths Wirtschaft, Ecke Vorkenstraße: 4787
bestes Rindfleisch!!
Suppenfleisch 95 Pf.

Blafate
zum Anhängen mit der Bekannmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fett-Verbrauches sind hier von Wittwoch den 3. Nov. ab zu haben.
Expedition des Norddeutschen Volksblatt.

Zuckerhonig
1 Pfund-Paket 40 Pfennig.
Diedrich Jürgens
Wiesenstraße. 4806
Füllenfleisch u. Homen empfiehlt 4818
W. Gergul, Lohndrillstr. 13, Grenzstraße 31.
Mietverträge bei Paul Hug & Co.

MUSIK-Instrumente
Echte Grammophone
Meuzenhauer-Zithern
Meuzenhauer-Harmonikas
Konzert-Zithern
Lauten u. Gitarren
Mandolinen
Zupferorgeln
Harmonikas
Schüler- und Turner-Trommeln und Flöten
Mundharmonikas etc.
A. E. Fischer
Musikinstrumenten-Fabrik
Musikalien-Verlag u. Hdlg.
Wilhelmshaven,
Viktoriastr. 4.

Kein schöner Winter ohne sie!
Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen sind von Millionen im Gebrauch gegen Husten, Heiserkeit, Krampf und Keuchhusten, Brust-Katarrh. Keine Erkältungen bei Kaiser's Brust-Caramellen, daher jedem Krieger herzlich willkommen!
6100 ortsnaher bester Ziegenmilch
Aerzten und Privaten Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kriegspackung 15 Pf. Acht auf die Solatzmets 3 Tannen. - Zu haben in Rüstringen bei Frau Zuerfen, J. Dr. Cassens, E. Gressen, Apoth. Hoch Lehmann, C. Schmidt Nachf. 4468

Guten Mittagstisch
Ihm überlassen zu billigen Preisen empfiehlt
Bierhalle Stadt Oldenburg
Peterstraße 51. 4835
Günstig empfiehlt: Bodensee, Wäffchen, Gerweidener gefüllt u. roh, Salat in u. außer dem Hause.
Zu kaufen gesucht: große gebrauchte Schneider- Nähmaschine. Preis 100 R.

Mg. Orisfrantentasse
für den Amtsbezirk Bülkingen
Nordheim.
Vom 8. bis 12. November:
Erhebung der Beiträge
Sonnabends werden keine Beiträge angenommen.
4780] Der Rechnungsführer.
B. B.
Banter Bürgergarten. 4605
Täglich von 4 Uhr an
Konzert.
Hierzu ladet ein Heiner. Vosteen.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie
Kauflose
zur Haupt- und Schlusslosie vom 6. November bis zum 2. Dez. 4792
1/2 1/4 1/8 1/16
25 50 100 200 4
Schwitters
Königl. Preuss. Lotterien-Verwalter, Rüstringen, Wilhelmshaven, Str. 55.

Rechtsauskunftsstelle
Guten.
Unentgeltliche Rechtsauskunft in allen gerichtlichen Streitigkeiten, in Unfall-, Invaliditäts- und Rentenangelegenheiten, in Steuer- sachen usw. 4814
Geöffnet nachmittags, außer Donnerstagen von 6 bis 7 Uhr abends. - Besucht befindet sich bei Zentral-Bibliothek. Geöffnet Donnerstage, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.
Vize: Konsumverein an der Schlichte, Osterheim.

Volkskühnen, Rüstringen
Wiesenstraße u. Himmelsstraße.
Konsum u. Sparverein
für Rüstringen und Mg.
Kong. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse
ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., aus. Sonnabends nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.
Der Vorstand.
20]

Maurer u. Bauarbeiter
In Dünkirchen sucht sofort für den Neubau Biernardstraße angedeutet den Wallstr. 16-18
Fellig, Baugeschäft.
Werkstattbesitzer sucht erfahrenen
Haushälterin
nach Heimballe bei sechs Kindern (Jung, ens). 4831
Offerten umgehend erbeten an
Edele Redd, Heimballe.

Suche zum 15. November Stellung i. beruflich. Haus i. Röhden, 3. Zimmer, übernimmt u. Hausarbeiten, d. ich übernehme vom 1. 1916
J. Helling, gewerblich. Stellenverm.
Oldenburg, Baumgartenstr. 19.
Gesucht 1 Mädchen
für den Vormittag. 4821
Schule Oldesoostraße, unten links.
Redegewandte 4809
Männer und Frauen
auch Arbeitswilligen
finden bescheiden, guten Verdienst durch den Verkauf eines aufrecht umgeklappten grünen, Kriegermützen, in Auftrag von J. W. B. B. & Co. G. m. b. H., Bülkingen a. S. 4816